

Orientieren

Berufe und Studiengänge für
Physikbegeisterte

Beruf

Was macht eigentlich ein
Archäologe?

Arbeitsmarkt

Gute Chancen für Bauingenieure



Schwerpunkt

Lehrer werden





8 Wie werde ich Lehrer?



22 Die Nachfrage steigt



18 Viel Pädagogik und Didaktik

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Uenn ich Lehrer wäre, würde ich alles ganz anders machen.“ Wie oft haben wir uns das als Schüler während langweiliger Mathestunden gedacht – und am Ende doch kein Lehramtsstudium aufgenommen. Vielleicht, weil wir schon ahnten: So einfach ist der Lehrerberuf eben nicht. Um Tag für Tag komplexe Stoffe zu erklären und damit Kinder und Jugendliche zu begeistern, braucht man viel Geduld, gute Ideen und das methodische Rüstzeug.

Trotz oder gerade wegen dieser Herausforderung ist das Interesse vieler junger Menschen am Lehrerberuf ungebrochen. Hinzu kommt die Aussicht auf ein ansprechendes Gehalt und relativ flexible Arbeitszeiten. Zigtausende stürmen deshalb jedes Jahr an die Hochschulen und lassen sich zu Wissensvermittlern in Deutsch und Englisch, Mathe und Erdkunde, Chemie und Sport ausbilden. Sie müssen sich auf lernintensive Prüfungsvorbereitungen einstellen – und werden am Ende meist mit einem abwechslungsreichen Job belohnt.

Doch was zeichnet eigentlich einen guten Lehrer aus? Wie sieht sein Arbeitsalltag außerhalb des Klassenzimmers aus? Und: Ist ein Lehramtsstudium auch die richtige Wahl für dich? Diese und viele weitere Fragen wollen wir mit unserem Schwerpunkt „Lehrer werden“ beantworten. Dafür beleuchten wir aktuelle Entwicklungen in der Lehrerausbildung, begleiten eine junge Referendarin und interviewen den Präsidenten des Deutschen Lehrerverbandes.

Auf einer ganz anderen beruflichen Baustelle tummeln sich Bauingenieure, denen wir ebenfalls einige Seiten in diesem Heft widmen. Aus gutem Grund: Schließlich sind die praxisnahen Akademiker auf dem Arbeitsmarkt schon heute heiß begehrt – Tendenz steigend. Alles Wissenswerte über ihr Studium und ihre Tätigkeit zwischen Turm und Tunnel, Wohnhaus und Wolkenkratzer findest du in dieser Ausgabe. Viel Spaß beim Lesen wünscht dir

Deine abi>> Redaktion

impressum

Herausgeber
Bundesagentur für Arbeit

Herausgeberbeirat
Wolfgang Biersack (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung), Werner Brendli (Agentur für Arbeit München), Dr. Oliver Fischer (Service-Haus der Bundesagentur für Arbeit), Heike Hessenauer (Oberstudienrätin), Yvonne Hollmann (Agentur für Arbeit Stendal), Jana Kuhlmann (Schülervertreterin), Nicole Künzel (Agentur für Arbeit Mannheim), Georg Leibold (Studiendirektor), Paul Kneffel (Schülervertreter), Natascha Rediske (Studienrätin), Dieter Romann (Zentrale der Bundesagentur für Arbeit), Alida Sauer (Schülervertreterin), Katarina Stein (Technische Universität Dresden), Judith Wüllerich (Zentrale der Bundesagentur für Arbeit)

Redaktion
Gesamtleitung: Rainer Möller, Chefin vom Dienst: Carmen Lauble, Textchefin: Heike Reinhold, Redaktionsassistent: Ute Liebel, Manuela Meier, Redaktion: Katharina Bill, Susanne Böhm, Juliane Gutmann, Daniela Obermeyer, Alexander Reindl, Meike Schädlich, Larissa Stempel

Autoren
Gerd Fürstenberger, Christine Lendt, Sabine Olschner, Maja Roedenbeck

Anschrift der Redaktion
Gutenstetter Straße 8d, 90449 Nürnberg,
Telefon 0911/937739-0, Fax 0911/937739-99,
E-Mail: abi-redaktion@willmycc.de

Verlag
Willmy Consult & Content GmbH, Gutenstetter Straße 8d,
90449 Nürnberg, Telefon 0911/937739-0,
Fax 0911/937739-99, E-Mail: abi-redaktion@willmycc.de

Geschäftsführung
Rainer Möller

Gestaltung und Layout
Art Direktor: Nero A. Kaiser
Layout: Claudia Costanza, Vanessa Mund, Judith Hußmann

Titelfoto
WillmyCC

Druck
Westermann, Braunschweig
Copyright 2011 für alle Beiträge

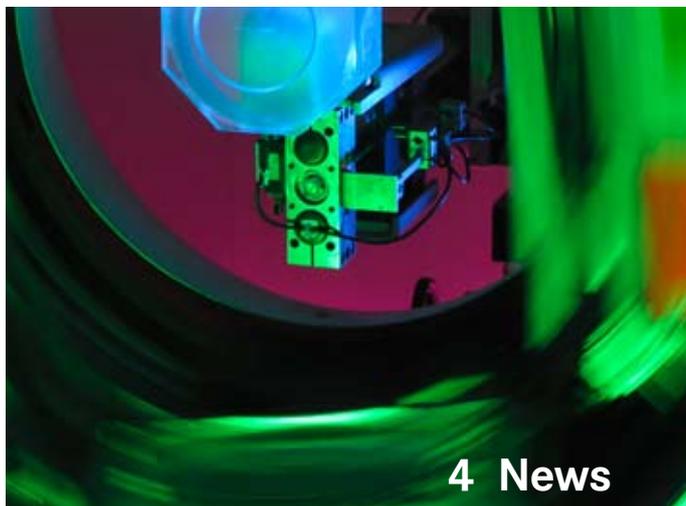
abi >> dein Weg in Studium und Beruf
Nachdruck nur mit vorheriger Zustimmung des Verlags und nur mit Quellenangabe sowie Einsendung eines Belegexemplars gestattet. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Keine Gewähr für unverlangte Einsendungen und Besprechungsstücke.

Gesamtauflage: 265.000

Erscheinungsweise
6 Ausgaben im Jahr

Bestellungen
www.ba-bestellservice.de
Für größere Mengen und Rückfragen haben Sie die Möglichkeit, sich unter der Hotline 0180/1002699-01* persönlich mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bestellservice in Verbindung zu setzen. Der Telefonservice ist Montag - Freitag von 8:00 Uhr bis 16:00 Uhr für Sie erreichbar. Alternativ können Sie auch ein Fax an die Nummer 0180/1002699-55* richten.
*) Festnetzpreis 3,9 ct/min; Mobilfunkpreise höchstens 42 ct/min

ISSN 0343-8546



4 News



6 Vom Nanobereich bis zum Makrokosmos

was macht ein ...

Hüter der Vergangenheit

Der frisch promovierte Archäologe Christian Later (34) widmet sich derzeit der Dokumentation und Inventarisierung von „Bodendenkmälern“. 26



orientieren

Vom Nanobereich bis zum Makrokosmos

Wer auch nach dem Abitur etwas mit Physik machen möchte, kann zwischen vielen Ausbildungswegen und Studiengängen wählen. 6

im fokus

Wie werde ich Lehrer?

Um Lehrer zu werden, muss man einen Lehramtsstudiengang mit dem Master of Education oder der Ersten Staatsprüfung abschließen und einen Vorbereitungsdienst leisten. Doch vorher sollte man sich fragen: Passt der Beruf zu mir? 8

Das Lehramt ist kein Aktenjob

Interview mit Josef Kraus, dem Präsidenten des Deutschen Lehrerverbandes. 11

Auf einen Blick

Da Bildung in Deutschland Ländersache ist, gibt es auch bei der Lehrerausbildung große Unterschiede. abi>> gibt einen Überblick. 12

Viel Pädagogik und Didaktik

Selina Özal (25) ist Referendarin an einer Grundschule in Berlin, Schönefeld. Ihr Lehramtsstudium hat sie als eine der Ersten im neuen Bachelor-Master-System durchlaufen. 18

Haupt- und Berufsschullehrer gesucht

Lehramtsinteressierte sollten sich vor der Entscheidung für einen Studiengang schlaumachen, wo die Einstellungschancen besonders gut stehen. 20

Wie sollte ein guter Lehrer sein?

Schüler geben Auskunft. 21

arbeitsmarkt

Die Nachfrage steigt

Bauingenieure sind heiß begehrt. Schon heute werden mehr Absolventen gesucht, als der Markt hergibt. 22

Auf Achse zu den Kunden weltweit

Für seine Arbeit ist Alexander Mette (34) viel unterwegs: Der Bauingenieur ist für die Münchner Softwarefirma conject im Einsatz und betreut Bauunternehmen auf der ganzen Welt. 24

„Erst später spezialisieren“

Interview mit Oliver Zander, dem Geschäftsführer des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie. 25

rubriken

Inhalt, Editorial 2

Impressum 2

News 4

abi>> fun 27

Vorschau, Leseraktion 28

Fotonachweis:

Martina Striegl, Sebastian Kaulitzki, Roman Groesser, Willmy CC Studios

SCHNUPPERWOCHE

SOMMER, SONNE, S.U.N.I.

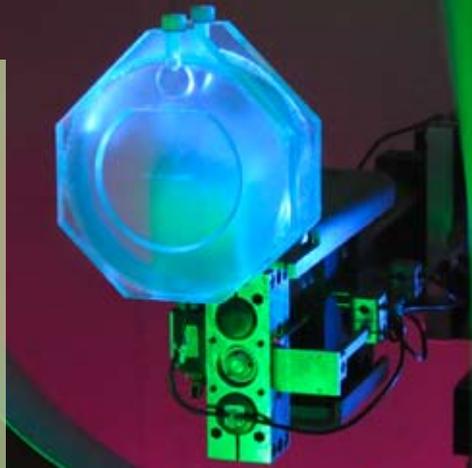
Die Sommeruniversität für Frauen in Natur- und Ingenieurwissenschaften (S.U.N.I.) der Uni Duisburg-Essen bietet jungen Frauen ab 16 im Spätsommer eine interessante Projektwoche.

Wie der Name schon verspricht, werden bei S.U.N.I. Vorlesungen, Experimente und Übungen im naturwissenschaftlichen und technischen Bereich geboten. Vom 29. August bis 2. September 2011 haben die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, die Uni anzuschauen, in die Fachbereiche Biologie, Geografie, Physik, Maschinenbau, Chemie und Informatik zu schnuppern und Unternehmen zu besichtigen. Außerdem können die jungen Frauen Kontakte zu Studierenden, Professoren und Berufstätigen knüpfen.

Die Teilnahme an der Sommeruniversität der Uni Duisburg-Essen kostet 40 Euro. Anmeldungen sind auf der Homepage möglich.

Mehr Infos >> Universität Duisburg-Essen

www.uni-due.de/suni/



DUALES STUDIUM

DUALE STUDIENGÄNGE IMMER BELIEBTER

Das Angebot an dualen Studiengängen in Deutschland ist im Berichtszeitraum 2009/2010 von 712 auf 776 angewachsen. Dies belegt eine Auswertung der Datenbank „AusbildungPlus“ des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB).

Duale Studiengänge sind eine Studienform, die sich seit Jahren bei Betrieben und Jugendlichen wachsender Beliebtheit erfreut. In der Auswertung von „AusbildungPlus“ sind die Zuwächse in den sogenannten MINT-Fächern, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, besonders deutlich. So erreichten zum Beispiel die Angebote in den Ingenieurwissenschaften mit einer Steigerung von 23,5 Prozent den Spitzenplatz unter den dualen Studiengängen. Auch die Zahl der Studierenden in den MINT-Fächern erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um rund ein Viertel.

Durch die Kombination aus praktischer und theoretischer Ausbildung bereiten die Angebote praxisnah auf die Berufswelt vor. Dabei kombinieren ausbildungsintegrierende duale Studiengänge eine berufliche Erstausbildung mit einem Hochschulstudium. In praxisintegrierenden dualen Studiengängen wechseln sich Theorieblöcke an der Hochschule mit längeren Praxisphasen im Unternehmen ab.

Mehr Infos >> Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

www.ausbildung-plus.de

BUCHTIPP

EINSTELLUNGSTESTS ERFOLGREICH MEISTERN

Viele Unternehmen führen bei der Auswahl ihrer zukünftigen Mitarbeiter Einstellungstests durch. Wer hier überzeugen will, muss sich gründlich darauf vorbereiten. Mit dem Ratgeber „Einstellungstest“ des Campus-Verlags kann das gelingen.

Die Autoren Christian Püttjer und Uwe Schnierda stellen in ihrem Buch zunächst verschiedene Testarten wie Wissens-, Intelligenz-, Konzentrations- oder Persönlichkeitstests vor und erklären deren Inhalte und Ziele. Leser können sich mithilfe von über 1.500 Übungen, zahlreichen Tests und Checklisten gezielt auf die Testsituation vorbereiten. Neben Fragebögen zur Allgemeinbildung, zur Rechtschreibung und zur praktischen Mathematik gibt es auch solche zu logischem Denken, zu räumlichem Vorstellungsvermögen oder zu kreativer Intelligenz.

Das Handbuch „Einstellungstest“ enthält zudem eine CD-Rom mit interaktiven Übungen, Musterlebensläufen, Anschreiben und der Simulation eines Vorstellungsgesprächs.

Mehr Infos >> Einstellungstest – Das große Handbuch

von Christian Püttjer und Uwe Schnierda

Campus Verlag 2011, 479 Seiten, 15 Euro

www.campus.de





SCHNUPPERVERANSTALTUNG

CAMPEN AUF DEM CAMPUS

Ingenieurwissenschaftlich interessierte Schülerinnen und Schüler können vom 24. bis 29. Juli 2011 an „Do-Camp-Ing“ an der Technischen Universität Dortmund teilnehmen.

Die Teilnehmer zelten eine Woche lang auf dem Campus und erhalten dabei erste Einblicke in ein ingenieurwissenschaftliches Studium. Gemeinsam mit Studierenden, Universitätsmitarbeitern und berufstätigen Ingenieuren werden sie die ganze Woche über an spannenden Projekten arbeiten. Neun Projekte stehen zur Auswahl. Bei „Treasure Campus“ bauen die Schülerinnen und Schüler etwa einen Metalldetektor, bei „Connect IT“ geht es darum, den Computer zum unschlagbaren Spielegegner aufzurüsten.

Mit „Do-Camp-Ing“ können die Teilnehmer ihre Neigung für ein technisches Studium testen, den Arbeitsstil kennenlernen, der sie während des Studiums erwartet, und mit Menschen zusammenarbeiten, die ihnen bei einem guten Start ins Studium helfen. Darüber hinaus gibt es Sportveranstaltungen und Musik. Die Teilnahmegebühr für eine Woche inklusive Zeltlager, Verpflegung, Sportaktivitäten, Party, Exkursion und Projektarbeit beträgt 100 Euro. Anmeldungen sind bis zum 15. Mai 2011 möglich.

Mehr Infos >> Technische Universität Dortmund
www.do-camp-ing.de

STUDIENPLÄTZE

MEHR STUDIENPLÄTZE IN MEDIZIN

Das Kabinett in Nordrhein-Westfalen hat beschlossen, an den Hochschulen des Bundeslandes 1.000 zusätzliche Studienplätze für Medizin einzurichten.

Domit sollen in den kommenden fünf Jahren an den nordrhein-westfälischen Universitäten jährlich etwa 200 weitere Medizinstudienplätze entstehen. Der doppelte Abiturjahrgang 2013 und das Aussetzen von Wehr- und Zivildienst wird auch die Hochschulen in NRW vor Kapazitätsproblemen stellen, die so zumindest im Fach Medizin entschärft werden können. Für die vorübergehende Steigerung der Medizinstudienplätze um jährlich zehn Prozent legt das Land ein eigenes 50-Millionen-Euro-Programm auf: Pro Studienanfänger sollen die Hochschulen 52.000 Euro erhalten. Die Mittel sind Teil des zwischen Bund und Ländern vereinbarten Hochschulpaktes II.

Bereits zuvor hatten Hochschulen und Land die Aufnahme von zusätzlichen 90.000 Erstsemestern bis 2015 verabredet.

Mehr Infos >> Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen
www.innovation.nrw.de



Veranstaltungen

horizon Bremen

Am 9. und 10. April 2011 in Bremen

An den beiden Veranstaltungstagen präsentieren zahlreiche Hochschulen aus der Region, aber auch aus dem gesamten Bundesgebiet sowie aus den Niederlanden ihr Studienangebot. Die Vertreter der verschiedenen Hochschuleinrichtungen beantworten Fragen zu den Studieninhalten, den Zulassungsvoraussetzungen oder zum Hochschulstandort. Im Rahmenprogramm gibt es Vorträge, Workshops und Diskussionsrunden zu Themen wie gestufte Studienstruktur (Bachelor und Master), Möglichkeiten der Studienfinanzierung oder Studieren im Ausland.

Die horizon Bremen findet an beiden Tagen von 10 bis 16 Uhr in der Messe Bremen statt. Der Eintritt ist frei.

Mehr Infos >> www.horizon-messe.de/horizon-bremen.html

Girls'Day und Boys'Day

Am 14. April 2011 in ganz Deutschland

Auch dieses Jahr öffnen wieder technisch ausgerichtete Unternehmen und Abteilungen, Hochschulen, Forschungszentren und ähnliche Einrichtungen ihre Pforten, um Mädchen und junge Frauen über Ausbildungsberufe und Studiengänge in Technik, IT und Handwerk zu informieren. In Labors, Büros und Werkstätten können Mädchen ab der fünften Klasse an verschiedenen Workshops teilnehmen und so ihre praktischen Fähigkeiten im technischen Bereich erproben und erste Kontakte knüpfen.

In diesem Jahr gibt es außerdem erstmals ein Pendant für Jungs: Einrichtungen, Organisationen, Hochschulen und Unternehmen in ganz Deutschland laden Jungen ab der fünften Klasse zum „Boys'Day – Jungen-Zukunftstag“ ein. Die Schüler lernen an diesem Tag Ausbildungsberufe und Studiengänge kennen, in denen bislang eher wenige Männer tätig sind. In Agenturen für Arbeit, Pflegeheimen, Kindertagesstätten oder Jugendämtern werden Dienstleistungsberufe in den Bereichen Erziehung, Soziales, Gesundheit und Pflege vorgestellt. Während der Veranstaltungen können die Jungen ihre Fähigkeiten auf diesen Gebieten testen und erste Kontakte in die Berufswelt knüpfen.

Mehr Infos >> www.girls-day.de, www.boys-day.de

azubi- & studientage

Vom 13. bis 14. Mai 2011 in Stuttgart

Vom 20. bis 21. Mai 2011 in Koblenz

In erster Linie richten sich die azubi- & studientage an Schülerinnen und Schüler der achten bis dreizehnten Klasse. Daneben sind aber auch Lehrer und Eltern willkommen. Über Themen wie Berufswahl, Ausbildungen, Überbrückungsmöglichkeiten nach dem Abitur oder Studiengänge informieren zahlreiche Unternehmen, Hochschulen, Berufsschulen, Institutionen und auch Anbieter von Sprachreisen. Außerdem wartet ein umfangreiches Rahmenprogramm auf die Besucher.

Die azubi- & studientage sind jeweils an beiden Tagen von 9 bis 16 Uhr geöffnet.

Der Eintritt ist frei.

Mehr Infos >> www.azubitage.de

VOM NANOBEREICH BIS ZUM MAKROKOSMOS

Physik ist allumfassend. Die Naturwissenschaft prägt auch viele Ausbildungs- und Studienberufe.

Wer in diesem Bereich arbeiten möchte, sollte die Möglichkeiten frühzeitig ausloten.

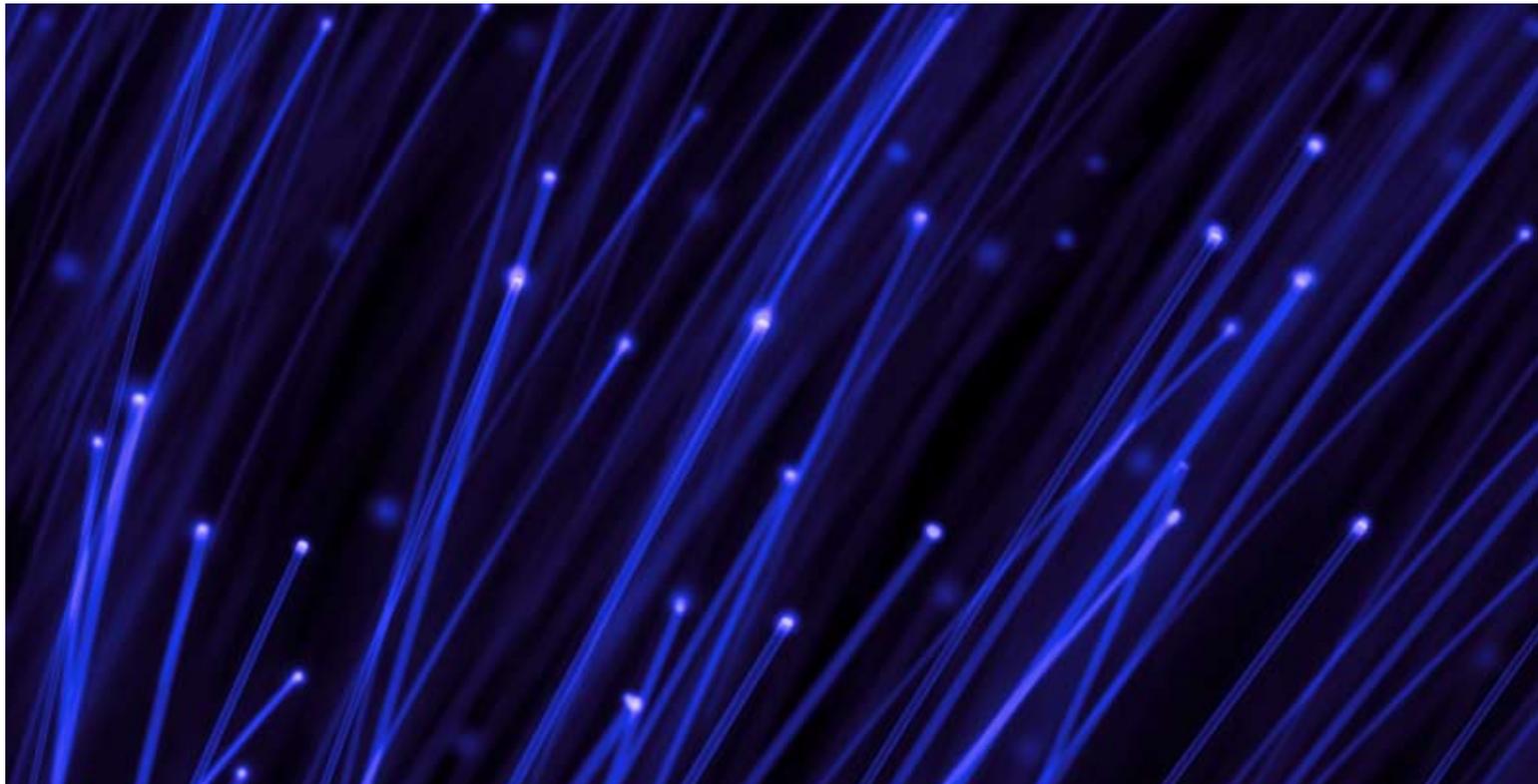


Foto: Sebastian Kaulfick, WilmyCC Studio

Physik ist den meisten nur aus dem Unterricht bekannt, aus anschaulichen Versuchen wie diesem: Auf eine durch Wasser erwärmte Milchflasche wird ein hart gekochtes Ei gesetzt, das durch den Unterdruck hineingezogen wird. Schier endlos ist die Liste der Dinge, hinter denen sich physikalische Phänomene verbergen. „Ohne Physik geht es fast nirgends“, sagt auch Berufsberater **Wolfgang Becker** vom Hochschulteam der Arbeitsagentur Frankfurt am Main. „Physik ist aber auch das Fach, das viele Oberstufenschüler so früh wie möglich abwählen.“ Andere wiederum sind mit Leidenschaft bei der Sache. Manchmal kommen Schüler zu ihm, die die Experimente im Unterricht fasziniert haben. „Es ist dann wichtig, das Interesse noch genauer zu hinterfragen, um später im passenden Bereich zu landen.“

IN DIE MATERIE VORDRINGEN

Doch gerade junge Frauen trauen sich oft ein Physikstudium nicht zu und ziehen gegebenenfalls eine Ausbildung vor, obwohl sie gute bis sehr gute Noten in diesem Fach haben. Schnupper- und Info-Angebote, die an einigen Universitäten und Fachhochschulen angeboten werden und sich speziell an Schülerinnen richten, können hier Abhilfe schaffen. Auch Gespräche mit Gender- oder Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen oder mit Mitgliedern des deutschen Ingenieurinnenbundes (dib)



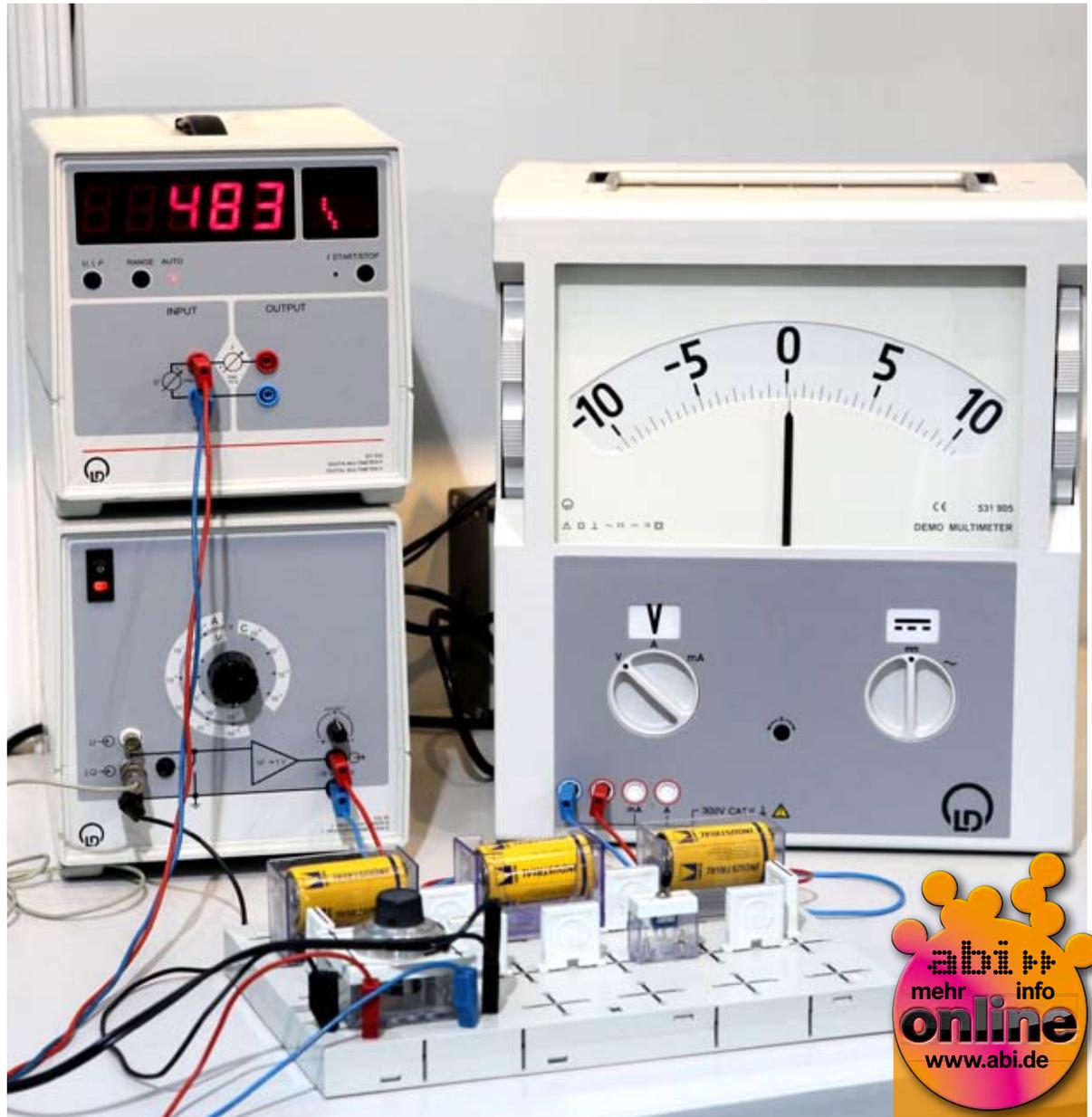
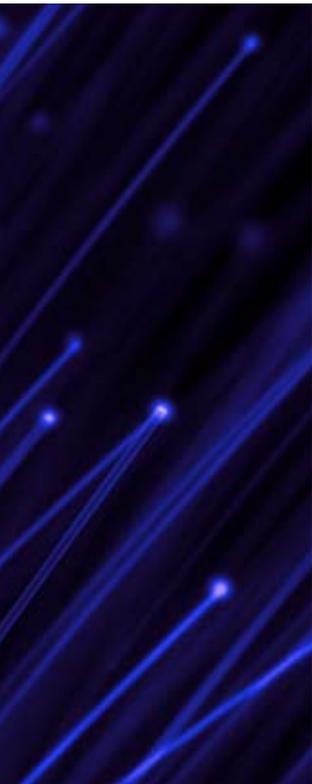
Foto: Privat

können ein Bild von den Studienanforderungen und -bedingungen in der Physik vermitteln.

Wenn man ein Physikstudium in Erwägung zieht, sollte man sich allerdings sicher sein, dass man dafür geeignet ist. Wie groß war die Begeisterung für das Fach in der Schule? Fand man alle bisher behandelten Gebiete ähnlich interessant? Ganz wichtig ist auch die Frage nach dem Interesse an einem eng mit Physik verknüpften Schulfach: Mathematik. Denn eine Begabung in diesem Fach und gute Mathekenntnisse sind für das Physikstudium unabdingbar. Oft liegen den Interessierten aber beide analytischen Fächer. Hat man vielleicht schon praktische, außerschulische Erfahrungen wie ein Praktikum in diesem Bereich?

Wer diese Fragen mit einem Ja beantworten kann und wortwörtlich in die Tiefe der Materie vordringen möchte, sollte laut Wolfgang Becker über ein Studium nachdenken. Um ganz sicherzugehen, kann man einen der sogenannten Studienfeldbezogenen Beratungstests (SFBT) für Abiturienten machen, den die Bundesagentur für Arbeit auf Anfrage bereithält. Er wird für Bereiche wie zum Beispiel Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie Informatik/Mathematik angeboten.

Hat man sich einmal für die Physik entschieden, gibt es mehrere Möglichkeiten. Wolfgang Becker unterscheidet zunächst zwischen zwei großen Gebieten. „Man kann Physik als eigenständige Wissenschaft betreiben oder sie als Anwendungswissenschaft für andere Disziplinen nutzen. So steckt



die Physik in jeder Ingenieurwissenschaft, auch wenn der Begriff im Namen gar nicht vorkommt.“ Als Beispiele nennt er die klassischen Fachbereiche Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen, aber auch neuere Disziplinen wie die Mechatronik. Entsprechend unterschiedlich ist das im Beruf benötigte Spezialwissen, das ganz verschiedene Gebiete der Physik betreffen kann. „Ein Maschinenbauer wird eher mit Mechanik und Thermodynamik zu tun haben, während in der Mechatronik auch Elektrotechnik und IT-Wissen relevant sind“, weiß der Berufsberater. Er empfiehlt, sich den angestrebten Studiengang vorab ganz genau anzusehen, zum Beispiel auf einer Einführungsveranstaltung oder mithilfe eines Schnupperstudiums.

Ein klassisches Physikstudium mündet meist in die Forschung und Entwicklung. Physiker arbeiten direkt an den Hochschulen und in verschiedensten Forschungseinrichtungen wie etwa der Gesellschaft für Schwerionenforschung in Darmstadt. Sie sind aber auch in der Industrie beschäftigt. „Manche Physiker gehen nach dem Abschluss zum Beispiel auch in den technischen Vertrieb“, erklärt Wolfgang Becker, „denn hier ist neben BWL-Kenntnissen auch fachliches Know-how gefragt.“

ERFOLGSFAKTOR NEUGIER

Als weitere Möglichkeit nennt der Studienberater das Lehramtsstudium. Dabei gehe es jedoch mehr um die Vermittlung des Wissens und pädagogische Aspekte. „Die Grundlagen sind mit dem allgemeinen

Physikstudium identisch. Doch die Schulphysik geht nicht so sehr in die Tiefe wie das Wissen, das zum Beispiel ein Masterabsolvent der Physik erwirbt.“

Die Physik erfordere auch eine gute Portion Neugier, das Interesse am Forschen und viel Ausdauer. An manchen Fragestellungen wird über Jahrzehnte gearbeitet und es tauchen immer wieder neue Ansätze auf, etwa wenn die Entstehung des Universums untersucht wird. Geforscht wird aber auch in den anwendungsorientierten Bereichen der Physik, zum Beispiel an Messverfahren für Ultraschall- oder Röntgengeräte. Dennoch sind Physiker heute meist keine Eigenbrötler, die still vor sich hinarbeiten. Vielmehr müssen sie auch Soft Skills wie Team- und Kommunikationsfähigkeit mitbringen. Oft arbeiten diese Wissenschaftler in großen Unternehmen und müssen auch in der Lage sein, ihre Ergebnisse zu kommunizieren und zu präsentieren.

Die meisten Abiturienten, die etwas mit Physik machen möchten, entscheiden sich für ein Studium. Es gibt aber auch viele Ausbildungsberufe, die viel physikalisches Basiswissen beinhalten. So kämen Augenoptiker, Kfz-Mechatroniker oder IT-System-Elektroniker nicht ohne Physik aus. „Aber auch jeder andere technische Beruf hat letztlich seine Wurzeln in dieser faszinierenden Wissenschaft, die die Menschheit schon seit Jahrtausenden beschäftigt“, sagt Wolfgang Becker. ☞

- Studien- und Ausbildungsberufe

- Adressen und Links

Gib folgenden Code in die Suche ein:
VNB

WIE WERDE ICH LEHRER?

Um Lehrer zu werden, muss man Abitur machen, einen Lehramtsstudiengang mit dem Master of Education oder der Ersten Staatsprüfung abschließen und einen Vorbereitungsdienst ableisten. Doch vorher sollte man sich fragen: Passt der Beruf überhaupt zu mir?

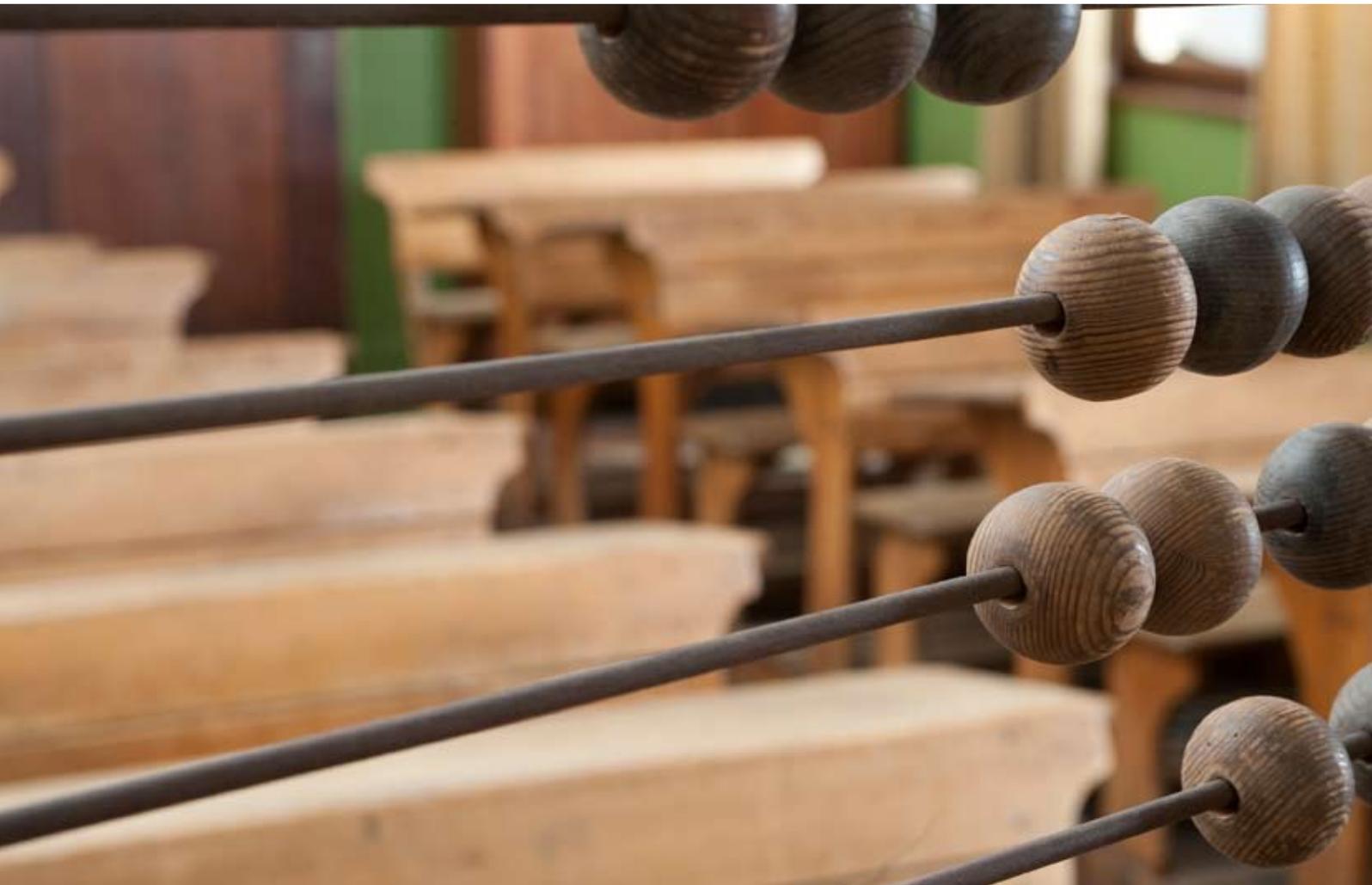


Foto: WillmyCC Studio

Vanessa Panitz (18) aus Düsseldorf macht im April 2011 Abitur. In ihrer Freizeit gibt sie Nachhilfe in ihrem Leistungskurs Mathe und das macht ihr großen Spaß. Sie möchte Mathe- und Musiklehrerin an einem Gymnasium werden. Doch bietet ihre Wunschuniversität Köln einen Lehramtsstudiengang mit dieser Fächerkombination überhaupt an? Welche Zulassungsvoraussetzungen gibt es? Das klärt die 18-Jährige bei einem Termin in der Berufsberatung der Arbeitsagentur Düsseldorf. „Ich habe erfahren, dass in Nordrhein-Westfalen mehrere Studienorte für mich infrage kommen, beispielsweise Köln, Dortmund und Münster“, erzählt sie. „Zudem ist meine geplante Fächerkombination vielversprechend: Mathelehrer werden offenbar gesucht.“ Im Fach Musik muss sie vor Studienbeginn eine Aufnahmeprüfung bestehen. Außerdem erklärte ihr die Berufsberaterin, dass in NRW ab dem WS 2011/12 für alle Lehramtsstudiengänge ein vierwöchiges



Foto: Privat

Eignungspraktikum Pflicht ist. „Das muss ich mir jetzt schnellstens für die Zeit nach den Abiturprüfungen organisieren“, sagt Vanessa Panitz.

KONTRÄRE INTERESSEN VEREINEN

Die Lehramtsstudiengänge gehören jedes Jahr wieder zu den beliebtesten Studiengängen an deutschen Hochschulen. So waren im Wintersemester 2009/10 laut Statistischem Bundesamt 209.945 Studierende in einem Lehramtsstudiengang eingeschrieben. Das entsprach rund zehn Prozent der insgesamt über zwei Millionen Studierenden. „Viele junge Leute nennen als Grund für den Berufswunsch Lehrer die Freude an der Arbeit mit Kindern, die sie als Babysitter oder, wie **Vanessa Panitz**, als Nachhilfelehrer entdeckt haben. Andere möchten den Vorteil nutzen, dass man als Lehrer zwei konträre Interessen wie Chemie und Kunst unter einen Hut bringen kann“, beobachtet Jessica Voß, Beraterin für akademische Berufe in der Arbeitsagentur Düsseldorf.

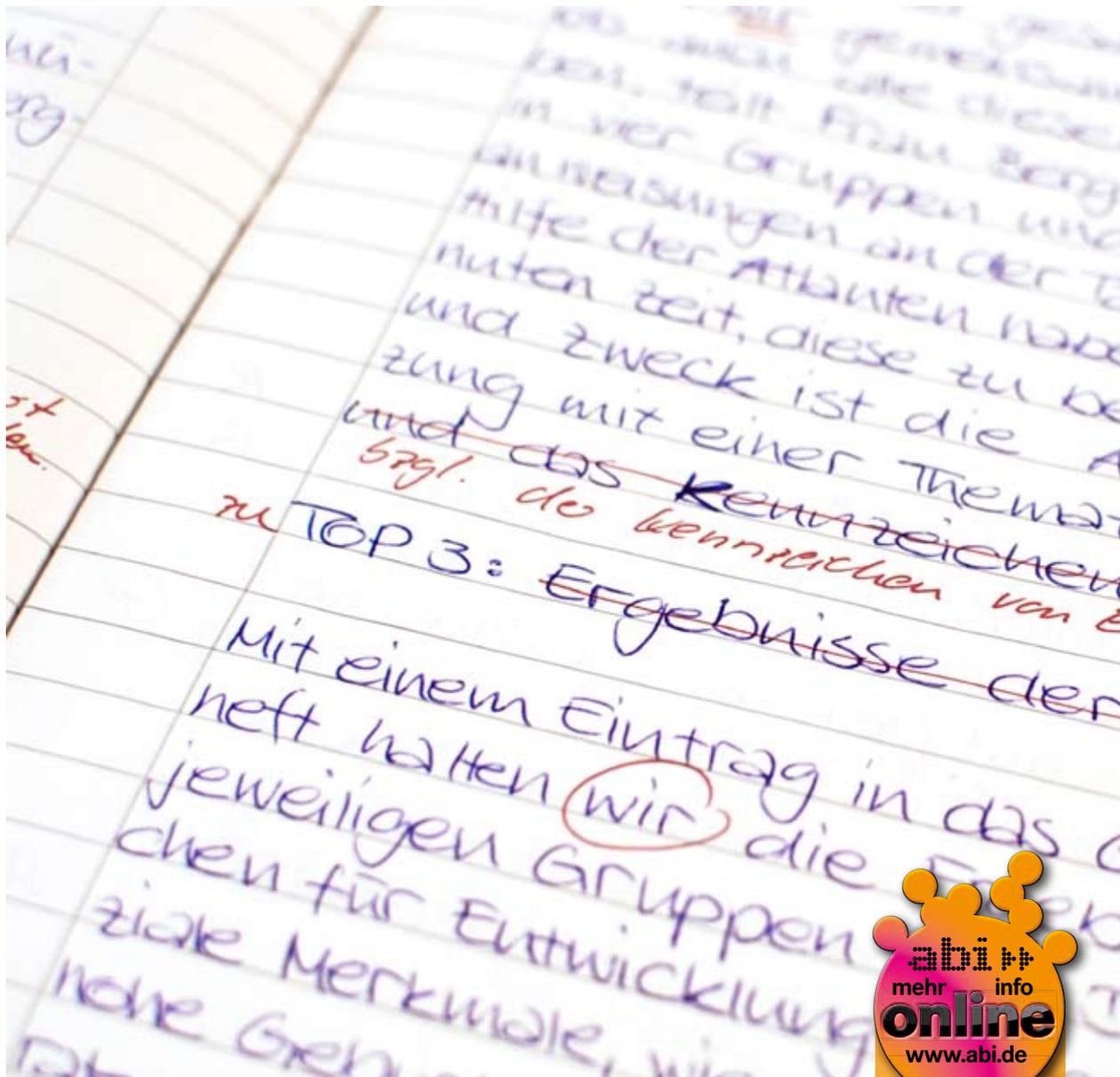


Foto: Wilfrim CC Studio

Nie wieder Schule? Von wegen: Die Lehramtsstudiengänge gehören zu den beliebtesten Studiengängen an deutschen Hochschulen.



- Adressen und Links u.a. auf eine Auswahl an Selbsttests

Klassische Gründe für die Wahl eines Lehramtsstudiums sind auch: gute Möglichkeit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sicherer Arbeitsplatz, gutes Einkommen. „Doch diese Gründe, die sicher legitim sind, sollten nicht ausschlaggebend für die Entscheidung sein“, mahnt die Berufsberaterin. „Wichtig ist vor allem, dass man Persönlichkeitsmerkmale mitbringt, die für die Ausübung des Lehrerberufs von Vorteil sind.“

Bei der Einschätzung der Persönlichkeit helfen sogenannte Self-Assessment-Tests. In Baden-Württemberg muss seit WS 2010/11 für das gymnasiale Lehramt, ab WS 2011/12 auch für alle anderen Lehrämter ein solcher Selbsttest verpflichtend absolviert werden. „In der Beratung empfehle ich unter anderem den Test des Career Counselling for Teachers“, sagt Jessica Voß von der Düsseldorfer Arbeitsagentur. „Die Erläuterungen in der Auswertung sind besonders hilfreich, wenn die Selbsteinschätzung mit Unsicherheiten behaftet ist. Die ideale Lehrerpersönlichkeit gibt es zwar nicht, aber bestimmte Eigenschaften wie Kontaktbereitschaft oder ein gesundes Selbstbewusstsein sind einfach förderlicher als andere.“

Die Berufsberaterin rät außerdem, sich im Rahmen eines Schulpraktikums in der Lehrerrolle zu erproben – und das möglichst schon vor dem Studienstart: „Der Perspektivenwechsel vom Schüler zum Lehrer sollte bereits vor dem Studium vollzogen werden, sonst bleibt die persönliche Vorstellung vom Lehrertag zu stark vom Erleben als Schüler beeinflusst.“ Während des Praktikums, so Beraterin Voß, sei es möglich, kleine Aufgaben in der Klasse zu übernehmen – etwa als Co-Teacher Gruppenarbeiten zu überwachen: „Dadurch lässt sich der Praxisschock am besten vermeiden.“

SCHULART UND FÄCHER?

Wer sich danach immer noch sicher ist, Lehrer werden zu wollen, hat mehrere wichtige Entscheidungen zu treffen. Erstens: An welcher Schulart will ich unterrichten: Grundschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule, Förderschule, Berufsschule oder an einer neuen Schulform wie der Realschule plus in Rheinland-Pfalz oder der Integrierten Sekundarschule in Berlin? In der akademischen Lehrerausbildung



So wie das Schulsystem unterscheidet sich auch die Lehramtsausbildung von Bundesland zu Bundesland.

sind oft bereits die Bachelorstudiengänge, spätestens aber die Masterstudiengänge mit Berufsziel Lehramt, die in vielen Bundesländern neu eingeführt wurden oder werden, auf eine bestimmte Schulart ausgerichtet. Auch unterscheiden sich der Arbeitsalltag und die Einstellungschancen von Schulart zu Schulart. Über die Schularten in den einzelnen Bundesländern kannst du dich bei den jeweiligen Schulservern der Länder informieren. Hier die Übersichtsseite: <http://dbs.schule.de/landserv.html>.

Die zweite wichtige Frage lautet: Welche Fächer möchte ich unterrichten? Die eigenen Vorlieben sollte man dabei ebenso im Auge behalten wie die Prognosen für den Lehrerberuf in bestimmten Fächerkombinationen. Nicht zuletzt stellt sich die Frage nach dem Bundesland. „Es ist sinnvoll, in dem Bundesland zu studieren, in dem man perspektivisch arbeiten möchte“, rät **Jessica Voß**. „Man kann zwar wechseln, während des Studiums, für den Vorbereitungsdienst oder – entlang neuer, vereinfachter Leitlinien der Kultusministerien für das Lehreraustauschverfahren – auch als verbeamteter Lehrer. Doch das kann mit Anträgen und Anerkennungsverfahren verbunden sein.“

Bei der Entscheidung für ein Bundesland sind auch die Regelungen zur Verbeamtung oder Einstellung als Tarifbeschäftigter zu beachten, die sich durchaus unterscheiden. So verbeamten Berlin und andere Bundesländer im Osten den Lehrernachwuchs grundsätzlich nicht

(mehr), in den meisten anderen Bundesländern wird, wer bestimmte Voraussetzungen in Sachen Alter und Gesundheit erfüllt, verbeamtet. „Das Beamtenamt hat Vorteile, so ist man wesentlich schneller unkündbar und es kommt ein deutlich höheres Nettogehalt heraus“, meint Jessica Voß.

UNTERSCHIEDE IN DEN BUNDESLÄNDERN

Auch die Lehramtsausbildung selbst unterscheidet sich von Bundesland zu Bundesland. Reformen entlang des Bologna-Prozesses sind überall im Gange oder bereits abgeschlossen, allerdings mit sehr unterschiedlichen Ergebnissen. So gibt es in Bayern noch das Erste Staatsexamen, aber ein neuerdings modularisiertes Studium, Berlin hat komplett auf das Bachelor-/Master-System umgestellt und das Erste Staatsexamen durch den Master of Education ersetzt und in Thüringen schließen Lehramtsstudierende je nach Hochschule mit dem Master of Education oder dem Ersten Staatsexamen ab.

Die Frage „Wie werde ich Lehrer?“ lässt sich also nur konkret für ein Bundesland und ein bestimmtes Lehramt beantworten. Ein Tipp von Jessica Voß von der Arbeitsagentur Düsseldorf: „Das Portal www.lehrer-werden.de des Deutschen Bildungsservers ist sehr hilfreich, um sich durch die verschiedenen Möglichkeiten zu klicken, sie zu vergleichen und schließlich zu einer Entscheidung zu kommen.“



Foto: Privat



Wer Lehrer werden möchte, muss sich nicht nur für die Fächerkombination, sondern auch für die Schulart und ein Bundesland entscheiden.

„Ein Lehrer ist vor allem Moderator und Mediator bei Konflikten“, erklärt Josef Kraus vom Deutschen Lehrerverband.

>>interview

DAS LEHRAMT IST KEIN AKTENJOB

Oft stellen Lehramtsanwärter im Referendariat überrascht fest, dass der Arbeitsalltag eines Lehrers ganz anders aussieht als erwartet. Der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, Josef Kraus, räumt mit einigen Klischees auf und erklärt, welche Eigenschaften einen guten Lehrer ausmachen.



Foto: Privat

abi>>: Wie kann ich als Abiturient herausfinden, ob der Lehrerberuf zu mir passt?

Josef Kraus: Der Lehrerberuf ist sehr komplex. Ohne eine kompetente Beratung ist es für einen jungen Menschen schwer einzuschätzen, ob er oder sie den Anforderungen gewachsen ist. Ich wünsche mir daher zusätzlich zu den vorhandenen Eignungstests eine Beratungspflicht für junge Leute, die ins Lehramt wollen. Einmal zu Beginn des Studiums und dann nach vier Semestern sollten sie die Motive ihrer Berufswahl reflektieren und ihre Persönlichkeit an den Anforderungen des Lehramtsstudiums messen.

abi>>: Welche Eigenschaften sollte man denn mitbringen, um ein guter Lehrer zu werden?

Josef Kraus: Die fachliche Souveränität ist das A und O. Doch Kommunikationsfähigkeit ist mindestens genauso wichtig, denn Lehrer

sein bedeutet kommunizieren: mit anderen Lehrern, Schülern, Eltern, außerschulischen Stellen. Wichtig ist auch die psychophysische Belastbarkeit. Lehrer sind heute den hohen Erwartungen einer Gesellschaft ausgesetzt, in der sie kein besonders hohes Ansehen mehr genießen. Das muss man aushalten können. Und nicht zuletzt muss man flexibel sein. Das Lehramt ist kein Aktenjob, in dem man eins nach dem anderen erledigen oder unliebsame Tätigkeiten verschieben kann. In der Schule müssen Konflikte sofort geklärt werden.

abi>>: Welche falschen Vorstellungen der Lehramtsanwärter müssen Sie oft korrigieren?

Josef Kraus: Wer glaubt, als Weltverbesserer oder Fachidiot in der Schule antreten zu können, hat falsch gedacht. Ein Lehrer ist vor allem Moderator und Mediator bei Konflikten, zum Beispiel zwischen Eltern und Schülern. Er muss nicht nur unterrichten, sondern sich auch mit den veränderten Familiensituationen auseinandersetzen, in denen die Schüler heute im Vergleich zu früher leben, und mit dem stärkeren Einfluss der Medien. Viele Lehramtsanwärter unterschätzen die nervliche und psychische Beanspruchung im Lehrerberuf sowie die hohe Korrekturbelastung. Ein Gymnasiallehrer mit der Fächerkombination Deutsch und Englisch muss im Jahr rund 1.000 Stunden korrigieren!

abi>>: Wiegen die guten Seiten des Lehrerberufs die Belastungen denn auf?

Josef Kraus: Natürlich, Lehrer ist ein wunderbarer Beruf! Es gibt keinen Beruf der Welt, in dem man so weit in die Zukunft hinein wirken kann wie als Lehrer! Meine Schüler von heute werden die Welt die nächsten sieben, achtzig Jahre gestalten. Wenn es mir gelingt, diese Kinder zu prägen, sie für etwas zu begeistern und zu sensibilisieren, kann ich Impulse für zukünftige Entwicklungen geben. ☺

ÜBERSICHT

AUF EINEN BLICK

Da Bildung in Deutschland Ländersache ist, gibt es auch bei der Lehrerausbildung große Unterschiede. **abi>>** gibt dir einen Überblick.





RHEINLAND-PFALZ

Die vollständige Umstellung aller Lehramtsstudiengänge auf ein konsekutives Studienkonzept ist in Rheinland-Pfalz an allen Universitäten vollzogen. Das dreijährige Bachelorstudium beinhaltet lehramtsübergreifende und lehramtsspezifische Inhalte. Ab dem fünften Semester ist ein Schwerpunkt zu wählen, der sich an Lehrämtern bzw. Schularten orientiert. Das Masterstudium ist lehramtsspezifisch konzipiert und dauert zwei bis vier Semester. Für den Eintritt in den Vorbereitungsdienst ist eine Erste Staatsprüfung Voraussetzung, die durch die Anerkennung von Hochschulprüfungen lehramtsbezogener Bachelor- und Masterstudiengänge erworben wird.



SAARLAND

Die Lehramtsstudiengänge werden im Saarland in modularisierter Form angeboten, das Staatsexamen wird jedoch als Abschluss beibehalten. Durch den Erwerb von Credit Points in den Lehrveranstaltungen werden bereits 80 Prozent der Prüfungsleistung für die Erste Staatsprüfung studienbegleitend erbracht. Die Regelstudienzeit für die Studiengänge Lehramt an Haupt- und Gesamtschulen sowie Lehramt an Real- und Gesamtschulen beträgt acht Semester, für die Studiengänge Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen sowie Lehramt an beruflichen Schulen zehn Semester. Ab WS 2012/13 wird es einen neuen Studiengang Lehramt Primarstufe und Sekundarstufe I geben.



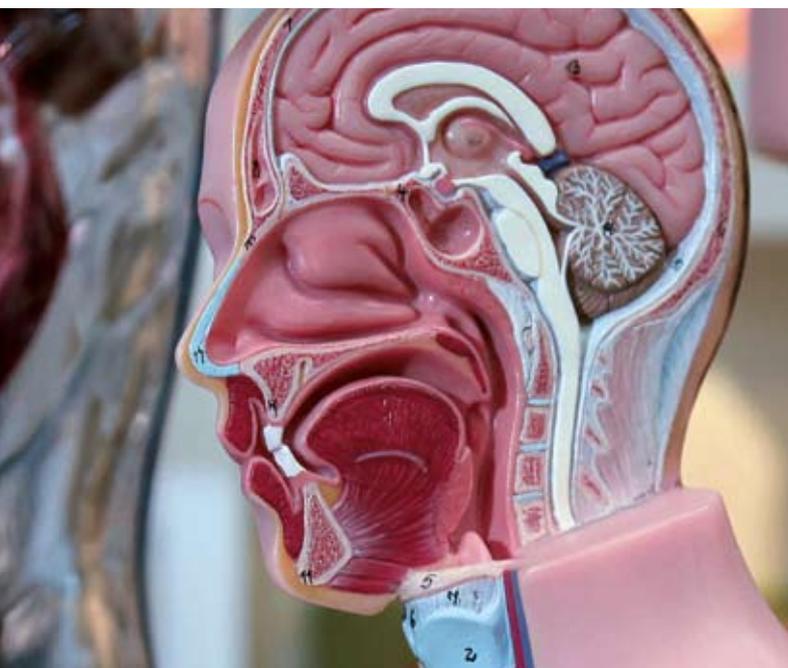
THÜRINGEN

Generell wird das Lehramtsstudium in Thüringen modularisiert angeboten und ist mit Leistungspunkten versehen. Der Abschluss unterscheidet sich jedoch von Hochschule zu Hochschule: An der Universität Jena, wo die Lehramtsanwärter nach dem sogenannten „Jenaer Modell“ die Studiengänge Lehramt für Regelschulen und Lehramt für Gymnasien studieren, schließen sie nach neun bzw. zehn Semestern mit der Ersten Staatsprüfung für ein schulartbezogenes Lehramt ab, an der Universität Erfurt mit einem lehramtsbezogenen konsekutiven Bachelor- und Masterabschluss.



BADEN-WÜRTTEMBERG

Die Lehramtsausbildung in Baden-Württemberg erfolgt schulartenspezifisch. Seit WS 2010/11 muss für das gymnasiale Lehramt, ab WS 2011/12 für alle anderen Lehrämter ein Selbsttest absolviert werden. Die zehensemestrigen gymnasialen Lehramtsstudiengänge sind modularisiert und mit Leistungspunkten versehen, Abschluss bleibt das Erste Staatsexamen. Ab dem WS 2011/12 werden die neuen, achtsemestrigen Studiengänge Lehramt an Grundschulen und Lehramt an Haupt-, Werkreal- und Realschulen modularisiert angeboten. Auch sie werden mit dem Ersten Staatsexamen abgeschlossen.



Als Lehrer kann man zwei konträre Interessen wie Biologie und Erdkunde oder Sport und Physik leicht unter einen Hut bringen.



HAMBURG

In Hamburg werden Lehrerinnen und Lehrer für die Lehrämter der Primarstufe und Sekundarstufe I, an Gymnasien, an beruflichen Schulen und an Sonderschulen ausgebildet. Es gibt ein Bachelor-/Master-Modell mit Modulen und Leistungspunkten. Bereits das Bachelorstudium (sechs Semester) richtet sich deutlich auf den Lehrerberuf aus; für jede Schulart gibt es einen eigenen Bachelorstudiengang. Darauf folgt für jede Schulart ein eigener Masterstudiengang. Die Masterstudiengänge sind mit vier Semestern alle gleich lang und schließen mit dem Master of Education ab, der die Erste Staatsprüfung ersetzt.



BRANDENBURG

Das Lehramtsstudium wurde in Brandenburg bereits vollständig auf ein Bachelor-/Master-Studienmodell mit Modulen und Leistungspunkten umgestellt, der Masterabschluss wird auf Antrag mit der Ersten Staatsprüfung gleichgestellt. Das Bachelorstudium dauert sechs Semester, das Masterstudium drei Semester für das Lehramt für die Bildungsgänge der Sekundarstufe I und der Primarstufe an allgemeinbildenden Schulen und vier Semester für das Lehramt an Gymnasien. Außerdem wird in Brandenburg im Vorbereitungsdienst für das Lehramt an beruflichen Schulen und das Lehramt für Sonderpädagogik ausgebildet.



NIEDERSACHSEN

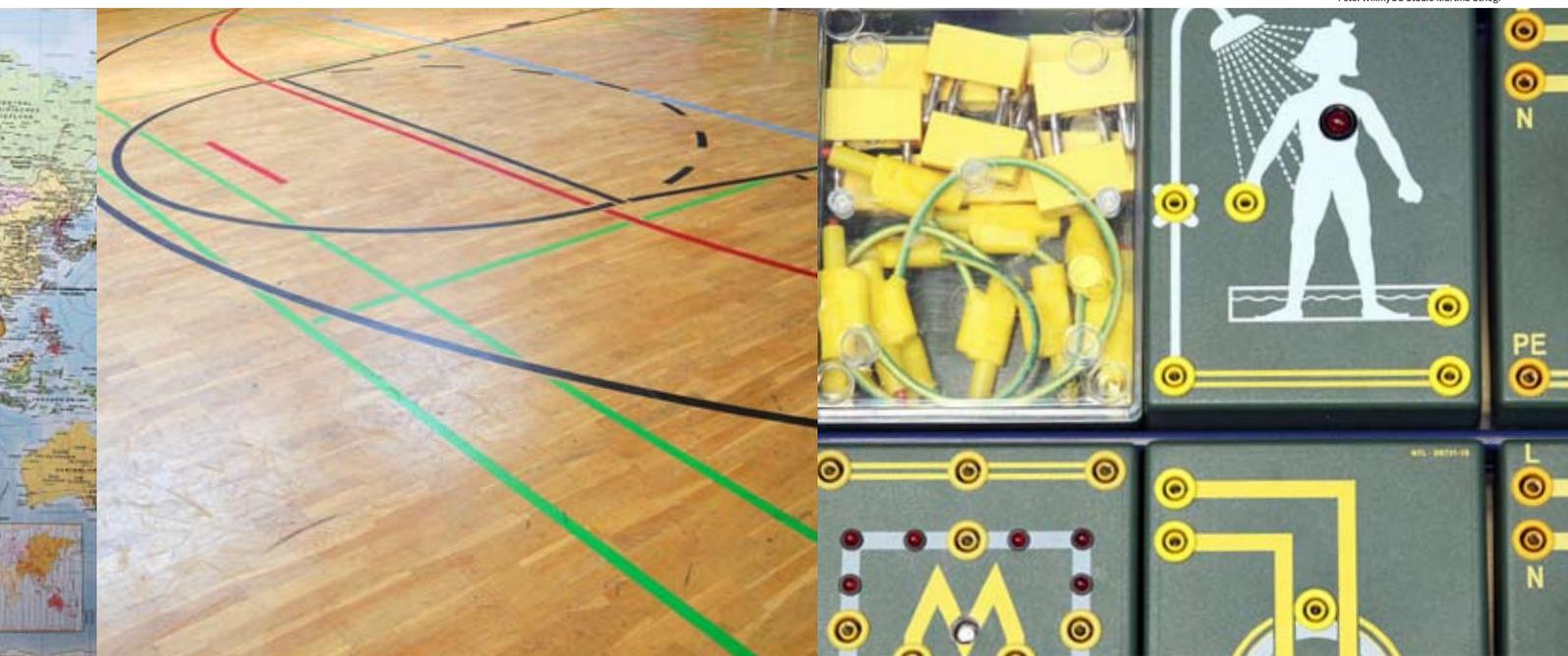
In Niedersachsen ist die Umstellung der Lehramtsstudiengänge auf das gestufte Bachelor-/Master-Studium mit Modulen und Leistungspunkten bereits abgeschlossen. Das Studium mit dem Berufsziel Lehrer beginnt für alle Lehrämter mit einem sechssemestrigen Bachelorstudium von zwei schulelevanten Fächern beziehungsweise Fachrichtungen und den Bildungswissenschaften. Erst der Masterstudiengang ist lehramtsspezifisch ausgerichtet und vertieft die fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und pädagogischen Kenntnisse. Dauer je nach Lehramt: zwei bis vier Semester. Der Abschluss Master of Education ersetzt die Erste Staatsprüfung und berechtigt zum Eintritt in den Vorbereitungsdienst.



HESSEN

Die modularisierte Lehramtsausbildung in Hessen erfolgt schulformenspezifisch für die Lehrämter: Lehramt an Grundschulen, Lehramt an Haupt- und Realschulen, Lehramt an Gymnasien, Lehramt an beruflichen Schulen, Lehramt an Förderschulen. Der Abschluss bleibt weiterhin das Erste Staatsexamen (nur beim Lehramt an beruflichen Schulen ist der Abschluss ein Master of Education). Durch den Erwerb von Leistungspunkten in den Lehrveranstaltungen werden jedoch 60 Prozent der Prüfungsleistung für das Erste Staatsexamen bereits studienbegleitend erbracht. Die im Gange befindliche Änderung des Lehrerbildungsgesetzes soll keinen Einfluss auf das beschriebene Modell der Lehrerausbildung haben.

Foto: WilmyCC Studio Martina Striegl





Der Deutsche Lehrerverband schätzt, dass an deutschen Schulen derzeit etwa 10.000 bis 20.000 Lehrer fehlen.



SACHSEN

Die sächsische Staatsregierung hat eine Weiterentwicklung der Lehrerausbildung beschlossen, nach der das im Zuge der Bologna-Reform abgeschaffte Erste Staatsexamen wieder als Abschluss eingeführt wird. Derzeit erfolgt die Lehrerausbildung noch in einem konsekutiven Studienmodell mit Bachelor- und Masterabschlüssen nach sechs bzw. vier weiteren Semestern. Der Masterabschluss ist der Ersten Staatsprüfung gleichgestellt. Im Zuge der Weiterentwicklung der Lehrerausbildung wird voraussichtlich ab WS 2011/12 jeder Lehramtsstudiengang auf eine spezifische Schulart ausgerichtet sein und sich in ein Grund- und Hauptstudium gliedern. Die Modularisierung bleibt erhalten, Bachelor- und Masterabschlüsse werden weiterhin als Zusatzoption angeboten. Infos zu den Übergangsregelungen stellen die einzelnen Universitäten bereit.



SCHLESWIG-HOLSTEIN

Die Lehramtsstudiengänge in Schleswig-Holstein bereiten auf folgende schulartspezifische Lehrämter vor: Lehramt an Grund- und Hauptschulen, an Realschulen, an Gymnasien, an berufsbildenden Schulen und an Sonderschulen. Sie sind vollständig auf ein modularisiertes, konsekutives Studienmodell mit Bachelor- und Masterabschlüssen umgestellt. An den Universitäten Flensburg und Kiel wird beispielsweise zunächst ein noch nicht unmittelbar schulbezogener, aber auf das Lehramt ausgerichteter sechssemestriger Zwei-Fächer-Bachelor absolviert, an den sich dann der schulartbezogene Master of Education anschließt. Dieser ersetzt in allen Lehramtsstudiengängen des Landes das ehemalige Erste Staatsexamen.



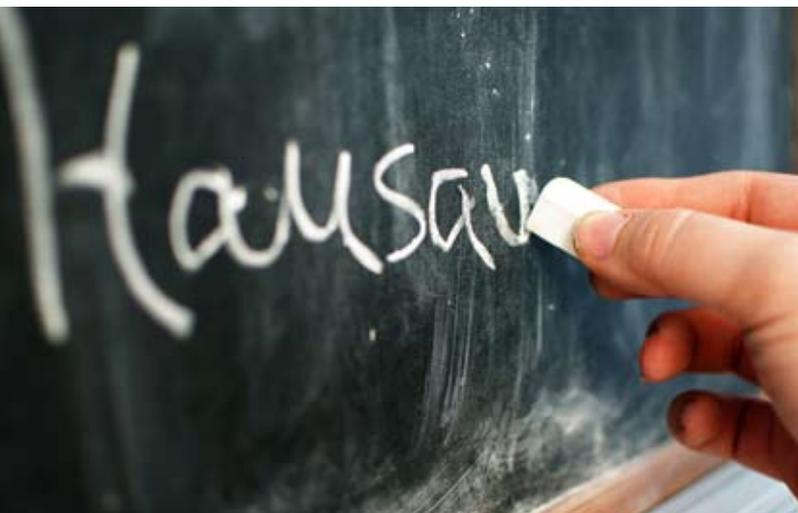
BERLIN

Mit den modularisierten, lehramtsbezogenen Studiengängen der Berliner Universitäten kann man sich zurzeit auf fünf Lehrämter vorbereiten: das Amt des Lehrers, das Amt des Lehrers mit fachwissenschaftlicher Ausbildung in zwei Fächern, das Amt des Lehrers an Sonderschulen/für Sonderpädagogik, das Amt des Studienrats und das Amt des Studienrats mit einer beruflichen Fachrichtung. Die sechssemestrigen Bachelorstudiengänge mit Lehramtsoption werden je nach Kernfach mit einem Bachelor of Arts oder einem Bachelor of Science abgeschlossen. Darauf folgt ein entsprechender Masterstudiengang, der je nach Lehramt zwei, drei oder vier Semester dauert. Der Abschluss Master of Education wird in Berlin in einem förmlichen Verfahren mit der Ersten Staatsprüfung gleichgesetzt.



NORDRHEIN-WESTFALEN

In NRW wird die Reform der Lehramtsstudiengänge mit dem Wintersemester 2011/12 verbindlich umgesetzt. Ab diesem Zeitpunkt gliedert sich das Studium für ein Lehramt an allen Universitäten in einen Bachelorstudiengang (sechs Semester) und einen lehramts-spezifischen Masterstudiengang (vier Semester) mit dem Abschluss Master of Education für alle Lehrämter, der zum Eintritt in den Vorbereitungsdienst berechtigt. Das Erste Staatsexamen wird für die ab dem Wintersemester 2011/2012 Studierenden des Lehramtes als Abschluss nicht mehr vergeben. Die Universität Wuppertal hat das neue Modell als Einzige bereits im WS 2010/11 eingeführt und insofern schon Erfahrungen damit. Für die Lehramtsstudierenden ab dem Wintersemester 2011/2012 gilt, dass sie verbindlich ein Eignungspraktikum absolvieren müssen.



- Links auf die
Bedarfsprog-
nosens der
einzelnen
Bundesländer
Code:
WWI



BAYERN

Seit dem WS 2010/11 sind alle schulartbezogenen Lehramtsstudiengänge in Bayern an das Bachelor-Master-System angepasst, also modularisiert und mit einem Leistungspunktesystem versehen. Dennoch bleibt das Erste Staatsexamen erhalten: Die Erste Lehramtsprüfung besteht aus den studienbegleitend abzulegenden Modulprüfungen und dem Ersten Staatsexamen. Dabei macht das Staatsexamen mindestens 60 Prozent der Abschlussnote aus. An einigen Universitäten, etwa Erlangen-Nürnberg und Eichstätt-Ingolstadt, werden jedoch im Rahmen von Modellversuchen Lehramtsstudiengänge in bestimmten Fächerkombinationen angeboten, die neben der Ersten Staatsprüfung auch den Erwerb eines Bachelor-Abschlusses und gegebenenfalls eines Master-Abschlusses ermöglichen.



SACHSEN-ANHALT

Die Lehramtsausbildung in Sachsen-Anhalt erfolgt schulformenspezifisch für die Lehrämter an Grundschulen, an Sekundarschulen, an Gymnasien, an berufsbildenden Schulen und an Förderschulen. An der Universität Halle-Wittenberg sind die Studiengänge modularisiert, aber der Abschluss des Ersten Staatsexamens bleibt erhalten. Ein Teil der studienbegleitend erbrachten Modulprüfungen wird auf die Erste Staatsprüfung angerechnet. An der Universität Magdeburg bestehen die Lehramtsstudiengänge aus einem Bachelorstudium mit dem Abschluss Bachelor of Science und einem Masterstudium mit dem Abschluss Master of Education. Die Universität Halle-Wittenberg bietet die größere Vielfalt an Lehramtsstudiengängen, die Universität Magdeburg bietet dafür die neuen Lehramtsstudiengänge Ökonomische Bildung und Technische Bildung an Sekundarschulen und Gymnasien, die speziell auf den erwarteten Lehrerberdarf für Sachsen-Anhalt zugeschnitten sind.



BREMEN

Die Universität Bremen hat die Lehramtsausbildung auf ein Bachelor-/Master-Modell mit Modulen und Leistungspunkten umgestellt. Der Master of Education ersetzt das bisherige Erste Staatsexamen. Diese Regelung bleibt erhalten, doch die Lehramtsstudiengänge werden zum WS 2011/12 noch einmal neu gestaltet. Die Ausbildung erfolgt dann schulartenbezogen in den Studiengängen Lehramt an Grundschulen, an Gymnasien und Oberschulen, an beruflichen Schulen und Sonderpädagogik als Doppelqualifikation mit dem Lehramt an Grundschulen. Mehr Informationen zur neuen Studienstruktur auf der Website der Uni Bremen unter www.uni-bremen.de >Studium> Studienangebote> Studium für das Lehramt.



MECKLENBURG-VORPOMMERN

Aktuell sind die Lehramtsstudiengänge in Mecklenburg-Vorpommern noch nicht modularisiert. Abschluss ist die Erste Staatsprüfung. Für die vier angebotenen Lehramtsstudiengänge Lehramt an Grund- und Hauptschulen sowie Lehramt an Haupt- und Realschulen, Lehramt an Gymnasien und Lehramt für Sonderpädagogik gilt eine Regelstudienzeit von neun Semestern. Ein Lehrerbildungsgesetz mit voraussichtlich folgenden neuen Regelungen ist jedoch in Vorbereitung: In naher Zukunft soll für fünf Lehrämter ausgebildet werden: für Grundschulen, Regionale Schulen, Gymnasien, Förderschulen und berufliche Schulen. Die Regelstudienzeit soll für das Lehramt an Grundschulen sowie für das Lehramt für Sonderpädagogik neun, für die anderen Lehrämter zehn Semester umfassen. Die Studiengänge sollen in Module gegliedert werden, die mit Leistungspunkten versehen sind. Abschluss soll weiterhin die Erste Staatsprüfung sein.



REFERENDARIN IN BERLIN

VIEL PÄDAGOGIK UND DIDAKTIK

Selina Özal (25) ist Referendarin an einer Grundschule in Schönefeld bei Berlin. Ihr Lehramtsstudium an der Uni Potsdam hat sie als eine der Ersten im neuen Bachelor-Master-System durchlaufen und mit einem Master of Education abgeschlossen.

ie ist selbst gern zur Schule gegangen und das Lernen ist ihr immer leichtgefallen – **Selina Özal** kann sich nicht erinnern, jemals etwas anderes gewollt zu haben, als Lehrerin zu werden. Bestärkt von einem ihrer Oberstufenlehrer setzte sie diesen Wunsch schließlich in die Tat um. Ihre einstigen Prüfungsfächer im Abitur sind heute ihre Unterrichtsfächer: Sport, Mathe und Deutsch.

„An der Uni habe ich erst mal einen Praxisschock erlebt“, erzählt die 25-Jährige, „denn ich hatte mich im Bachelorstudiengang Lehramt Sekundarstufe II eingeschrieben. Doch die Inhalte waren mir viel zu schulforn, in den Mathemodulen wurde der Stoff aus den Leistungskursen weitergeführt.“ In langen Gesprächen mit ihrer Mutter überlegte Selina Özal, was zu tun sei. Zum Ende des ersten Semesters änderte sie ihren Studienschwerpunkt auf Primarstufe.

„Nun standen ganz viel Pädagogik und Didaktik auf meinem Stundenplan“, erinnert sich die gebürtige Berlinerin, „und wir wurden auch für Themen wie Mobbing sensibilisiert.“ In ihren wissenschaftlichen Arbeiten für den Bachelor- und Masterabschluss hat sich Selina Özal, die als Deutsche mit einem Türken verheiratet ist, mit dem Thema „deutsch-türkischer bilingualer Unterricht“ befasst.

GUT VORBEREITET INS REFERENDARIAT

Praxisschock Nummer zwei, den viele Lehramtsstudierende zu Beginn ihres Vorbereitungsdienstes erleben, weil sie sich falsche Vorstellungen vom Lehralltag gemacht haben, ist ihr erspart geblieben. Denn nach ihrem halbjährigen Pflichtpraktikum im Masterstudium hatte sie wegen akuten Lehrermangels eine Vertretungsstelle an ihrer Praktikumschule angeboten bekommen und dort bereits 15 Stunden in der Woche unterrichtet.

Während des Vorbereitungsdienstes verbringt Selina Özal jetzt vier Tage die Woche in der Schule. Sechs Stunden unterrichtet sie allein, weitere sechs Stunden hospitiert sie bei ihren Ausbildungslehrern. „Jede Unterrichtsstunde entspricht mindestens einer Stunde Vorbereitung“, erzählt sie. „Und wenn meine Seminarleiterin oder mein Seminarleiter aus dem Studienseminar

Cottbus dabei ist, sind es sogar vier Stunden oder mehr, denn da will ich natürlich mein Bestes geben!“ Besonders moderne Unterrichtsformen wie das sogenannte „Lernbuffet“ seien sehr vorbereitungsintensiv, daher achte sie auf ein gesundes Mittelmaß aus Frontalunterricht und aufgelockerten Angeboten.



Foto: Privat

Das Klischee von den frechen, unkonzentrierten und desinteressierten Schülern von heute kann Selina Özal übrigens nicht bestätigen: „Ein paar tanzen immer aus der Reihe, aber das ist doch normal. Größere Probleme gab es bisher nicht.“ Sogar während des zweiwöchigen Praktikums in der berühmten Rütli-Schule in Berlin-Neukölln sei sie auf interessierte und engagierte Jugendliche gestoßen und musste selbst so manches Vorurteil revidieren.

RÜCKHALT IM STUDIENSEMINAR

Jeden Donnerstag fährt Selina Özal ins Studienseminar Cottbus, um dort mit anderen Referendaren aus Brandenburg die Theorie der Didaktik aufzufrischen und sich über ihre Erfahrungen mit den Schülern auszutauschen. „Die Lernatmosphäre ist ganz anders als an der Uni“, erklärt sie. „Alles läuft ganz locker und ohne Druck, teils übernehmen wir Referendare die Unterrichtseinheiten selbst.“

Aktuell nehmen sie das Thema „Beratung“ durch. Bei der nächsten Konfliktsituation, die in der Schule auftritt, soll Selina Özal ein Gespräch mit den Beteiligten einberufen und versuchen, gemeinsam eine Lösung zu finden. Über ihre Erfahrungen wird sie im Studienseminar berichten und ein Feedback von den Kollegen und Kolleginnen sowie dem Seminarleiter bekommen. „Es ist ein gewisser Rückhalt“, weiß die junge Referendarin, „den ich nicht mehr haben werde, wenn ich mit der Ausbildung fertig bin.“

Bereits Ende des Jahres wird es so weit sein, die Bewerbungen für ihre erste Festanstellung als Junglehrerin laufen schon. Denn Selina Özals Referendariat ist im Bachelor-Master-System auf anderthalb Jahre verkürzt. Sie hofft, danach in der Grundschule bleiben zu können, in der sie jetzt unterrichtet, oder aber an einer anderen Grundschule im Berliner Speckgürtel unterzukommen. ☞



- Weitere Reportagen, beispielsweise über einen Grundschullehrer an einer integrativen Grundschule

Gib folgenden Code in die Suche ein:
WWI

HAUPT- UND BERUFSSCHULLEHRER GESUCHT

Lehrer werden immer gebraucht, Lehrer ist ein Beruf mit Zukunft, heißt es. Doch das gilt nicht pauschal für alle Schularten und Fächerkombinationen. Lehramtsinteressierte sollten sich vor der Entscheidung für einen Studiengang schlaumachen, wo die Einstellungschancen besonders gut stehen.

Die Arbeitsmarktsituation für Lehrerinnen und Lehrer hat sich in den vergangenen Jahren verbessert. „2009 haben die deutschen Bundesländer laut Kultusministerkonferenz rund 30.400 neue Lehrkräfte in den öffentlichen Schuldienst eingestellt, 18 Prozent mehr als im Vorjahr“, weiß Judith Wüllerich von der Arbeitsmarktberichterstattung der Bundesagentur für Arbeit. „Die Zahl der arbeitslosen Pädagogen sinkt seit einigen Jahren.“ Doch wird sich dieser positive Trend fortsetzen? Eine Prognose muss verschiedene Faktoren und teils gegenläufige Entwicklungen berücksichtigen.

Der Deutsche Lehrerverband (DL) schätzt, dass an deutschen Schulen derzeit etwa 10.000 bis 20.000 Lehrer fehlen. „Ein knappes Drittel der Lehrerschaft an allgemeinbildenden Schulen ist 55 Jahre und älter, wird also demnächst in den Ruhestand gehen“, fügt Judith Wüllerich hinzu. „Das deutet auf einen hohen Bedarf an Nachwuchslehrern in den kommenden Jahren hin. Andererseits wird die Schülerzahl weiterhin deutlich abnehmen, von 2006 bis 2020 um gut 20 Prozent. Bei gleichbleibender Schüler-Lehrer-Relation ist damit ein geringerer Lehrerberauf zu erwarten.“

BEDARF LÄNDERABHÄNGIG

Der Deutsche Lehrerverband hofft, dass die Anzahl der Lehrer trotz verminderter Schülerzahl erhalten bleibt, sodass sich das Betreuungsverhältnis verbessert. „Ich befürchte jedoch, dass zehn bis fünfzehn Prozent der frei werdenden Stellen eingespart werden“, sagt DL-Präsident Josef Kraus. „Aber das ist sicherlich länderabhängig: Hessen, Hamburg, Baden-Württemberg und Bayern sind finanziell recht gut aufgestellt, während die Lage im Saarland, in Bremen und in den ostdeutschen Ländern angespannter ist.“

Die Unterschiede zwischen Ost und West, die nach der Wiedervereinigung beobachtet wurden, haben sich dagegen ausgeglichen. „War der Lehrerberauf im Osten wegen niedrigerer Geburtenzahlen und Abwanderungen in den Westen zunächst erheblich zurückgegangen, konsolidiert sich die demografische Entwicklung in den neuen Ländern allmählich und der Lehrerberauf passt sich der Entwicklung in den alten Ländern an“, berichtet Josef Kraus. „Für naturwissenschaftliche Fächer und Latein besteht im Osten jedenfalls Bedarf.“



Apropos Fächerkombination: Gerade die klassischen Fächer wie Deutsch, Geschichte und Fremdsprachen sind grundsätzlich gut abgedeckt. Es gibt mehr Bewerber als offene Stellen. „Nach Fachrichtungen betrachtet, fehlen insbesondere Lehrkräfte für Mathematik und die Naturwissenschaften wie Physik, Chemie und Biologie“, erklärt Arbeitsmarktberichterstatteerin Wüllerich. Wer sich für eine Lehrerlaufbahn an einer Berufsschule interessiert, ist dagegen laut Deutschem Lehrerverband mit kaufmännischen Fächern und Studiengängen wie Metalltechnik, Elektrotechnik und Informationstechnik gut bedient.

Wer einen guten Abschluss in einem der gesuchten Fächer hat, hat gute Chancen, als verbeamtete Lehrkraft ins Berufsleben zu starten. Die Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Stellen für angestellte Lehrer war dagegen zuletzt rückläufig. Dabei handelt es sich aber vorrangig um Stellengesuche für Lehrkräfte an Privatschulen, Volkshochschulen, bei privaten Bildungsträgern, in der Erwachsenenbildung oder für Nachhilfeunterricht.

Die Einstellungschancen für Junglehrer an öffentlichen Schulen unterscheiden sich je nach Schulart. „Insgesamt zeichnet sich ein Mangel an Lehrern für Haupt- und Berufsschulen ab, während an Gymnasial- und Grundschullehrern eher ein Überangebot besteht“, erklärt Judith Wüllerich. DL-Präsident Josef Kraus gibt allerdings zu bedenken, dass an Grundschulen eine hohe Personalfuktuation herrscht, weil der Frauenanteil dort weit über 90 Prozent liegt: „Aus familiären Gründen arbeiten viele Grundschullehrerinnen in Teilzeit oder setzen wegen eigener Kinder längere Zeit aus.“ Und wo sie das tun, werden Stellen auch an Grundschulen frei.

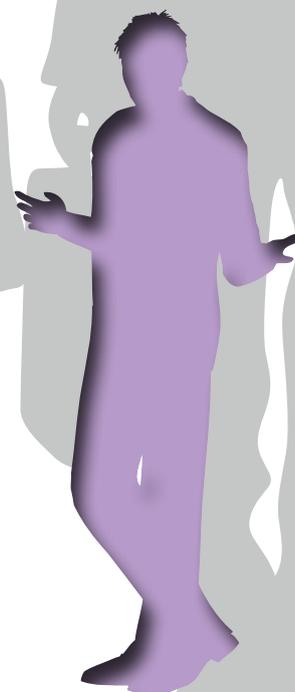
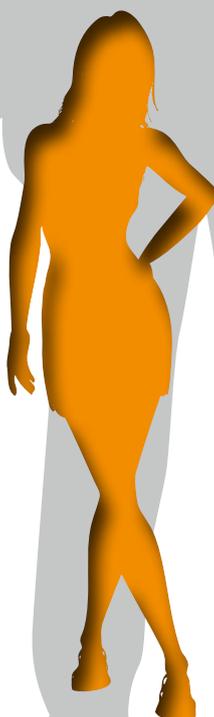
AUF DEM LAUFENDEN BLEIBEN

Dass sich auch schulpolitische Entscheidungen auf den Lehrerberauf auswirken werden, ist völlig klar. Die Diskussionen um eine verlängerte Grundschulzeit oder um die Integration der Hauptschulen in neue Schulformen sind in vollem Gange. „Das erschwert uns eine zuverlässige Prognose zum erwartbaren Lehrerberauf noch zusätzlich“, erklärt Judith Wüllerich von der Bundesagentur für Arbeit: „Die Politik als Gesetzgeberin hat aber die Möglichkeit, die rechtlichen Rahmenbedingungen so zu ändern, dass beispielsweise Grundschullehrkräfte in andere Schularten und umgekehrt wechseln können, damit entstehende Bedarfe gedeckt werden können.“ Lehramtsinteressierten sollten bezüglich der schulpolitischen Tendenzen in jedem Fall stets auf dem Laufenden sein. ❖

SCHÜLERSTATEMENTS

WIE SOLLTE EIN GUTER LEHRER SEIN?

Wer weiß die Antwort auf diese Frage besser als Schüler? **abi>>** hat sich deshalb bei den Abiturientinnen und Abiturienten des Martin-Beheim-Gymnasiums in Nürnberg erkundigt.



FELIX BARGINDA

(12. Klasse):

Für mich muss ein guter Lehrer besonders motiviert im Unterricht sein. Er sollte auf jeden Fall Ideenreichtum, Engagement und Respekt gegenüber den Schülern mitbringen. Gut war beispielsweise ein Lateinlehrer, den ich lange Zeit an dieser Schule hatte und der es geschafft hat, uns Schüler zum Lachen zu bringen. Vor allem hat er es aber hinbekommen, dass wir nach dem Unterricht nicht mehr viel lernen mussten. Der Unterricht war so lustig, dass wir hinterher alles noch wussten und uns daran erinnern konnten.

ANJA AHMADI

(12. Klasse):

Ein guter Lehrer zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass er engagiert ist. Er sollte vertrauenswürdig sein, aber auch eine Autorität darstellen. Vor allem aber sollte er in seinem Unterricht schülergerechte Materialien benutzen. Es gibt eine Biologielehrerin an unserer Schule, die gut und anschaulich erklärt. So kommt man schnell im Unterricht voran. Bei Fragen kann man jederzeit zu ihr kommen, man kann aber auch mit ihr lachen. Sie ist eigentlich wie eine gute Freundin..

HARUN AKTAS

(12. Klasse):

Ein guter Lehrer ist jemand, der sich in seinem Beruf wohlfühlt. Er sollte sich in die Schüler hineinversetzen können, motiviert an die Arbeit gehen und den Stoff interessant vermitteln. Ich hatte mal eine Lehrerin, die immer aus ihrem Urlaub erzählt und ihre Erlebnisse mit dem Stoff aus dem Unterricht verknüpft hat – das hat das Ganze interessant gemacht und war spannend zu lernen.



- Studium und Weiterbildung
 - Adressen und Surftipps
 - Eine weitere Berufsreportage
- Gib folgenden Code in die Suche ein:
DNS

Foto: Roman Groesler

BAUINGENIEUR

AUF ACHSE ZU DEN KUNDEN WELTWEIT

Für seine Arbeit ist Alexander Mette (34) viel unterwegs: Der Bauingenieur ist für die Münchner Softwarefirma **conject** im Einsatz und betreut Bauunternehmen auf der ganzen Welt.

wei Stunden vor seinem Abflug nach St. Petersburg in Russland findet Alexander Mette schnell noch Zeit, über seine Arbeit als Bauingenieur zu erzählen: „Gut drei Tage in der Woche bin ich im Schnitt unterwegs, knapp zwei Tage an meinem Schreibtisch in München“, berichtet der Bauingenieur. Seine Dienstreisen führen den 34-Jährigen nach Brasilien, in die USA, nach Singapur oder auch nach Österreich, eben überall dorthin, wo seine Kunden – also Bauherren, Bauunternehmen sowie Planungs- und Projektmanagementbüros – aktuell tätig sind.

Alexander Mette ist für die Software zuständig, die die **conject** AG entwickelt hat: „Wir bieten Apps, also Anwendungen für alle Beteiligten in allen Phasen des Lebenszyklus einer Immobilie“, erklärt der Bauingenieur. „Diese Apps unterstützen die Projektmitglieder unter anderem bei allen Dokumentations- und Kommunikationsprozessen.“ Konkret bedeutet das: In einem virtuellen Projektraum können Daten, wie etwa Baupläne, abgelegt werden; die am Bau Beteiligten können darauf zugreifen, sie bearbeiten und sich mit anderen darüber austauschen. Alexander Mette betreut Großkunden, die viele Bauprojekte betreiben und für deren Bedürfnisse die Software speziell konfiguriert wird. „Dafür fahre ich zu den Kunden vor Ort, schaue mir ihren Projektablauf an und schule die Mitarbeiter im Umgang mit der Software.“

IN JEDEM LAND ANDERS

Dabei sei ihm das breite Wissen aus seinem Bauingenieur-Studium an der Fachhochschule Hildesheim sehr nützlich, sagt Alexander Mette. Als Ingenieur lernt man strukturiertes Arbeiten und weiß, wie die verschiedenen Bereiche bei einem Bauprojekt zusammenarbeiten. Für seine Arbeit muss er viel Flexibilität und Mobilität beweisen. Und natürlich Offenheit für andere Kulturen. „In jedem Land gehen die Menschen anders an das Thema Bauen heran, das macht meine Arbeit so spannend“, freut sich der Diplom-Bauingenieur. Die Projektsprache ist meist Englisch, bei deutschen Kunden, die im Ausland arbeiten, nicht selten auch Deutsch. „Und geht es in östliche Länder, steht mir in der Regel ein einheimischer Mitarbeiter bei der Kommunikation zur Seite.“

Alexander Mette macht seine Arbeit auf jeden Fall viel Spaß. „Es ist schön, immer wieder etwas dazulernen. Aus jedem Projekt in jedem Land nimmt man etwas mit, was man woanders wieder einsetzen kann.“ Und nicht zuletzt das Reisen hat auch seinen Reiz – auch wenn der Bauingenieur von einem Land meist nicht viel mehr als Hotels, Besprechungsräume und Baustellen sieht. <<

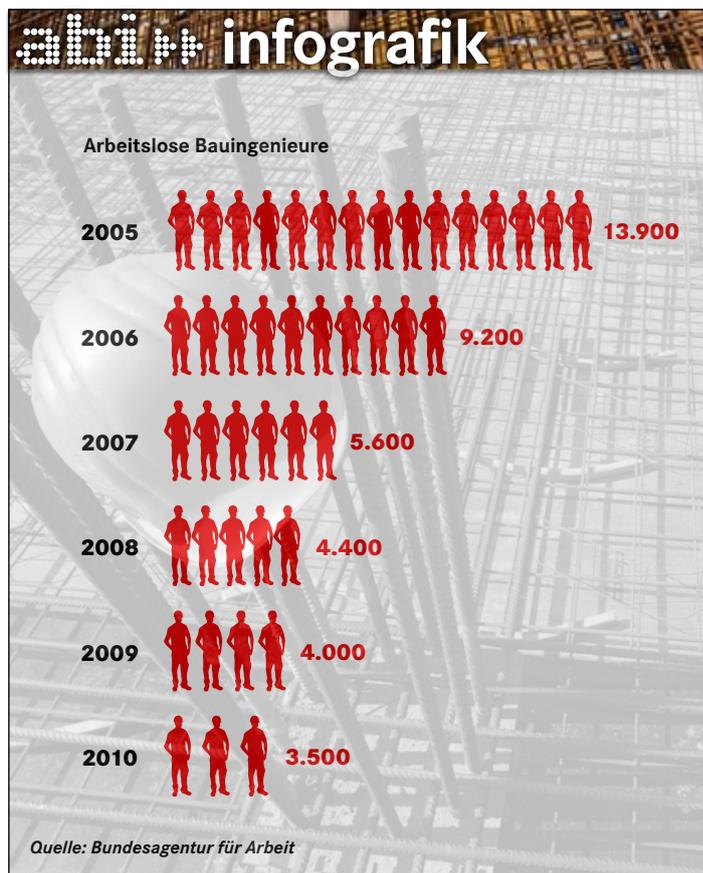


Als Ingenieur lernt man strukturiertes Arbeiten und weiß, wie die verschiedenen Bereiche bei einem Bauprojekt zusammenarbeiten.



Foto: Privat

„In jedem Land gehen die Menschen anders an das Thema Bauen heran“, weiß Alexander Mette.



PERSONALER-STATEMENTS

VIELSEITIG BEGABT

Praxiserfahrungen sind für einen Bauingenieur unerlässlich, darüber sind sich Personalverantwortliche einig. Aber auch Soft Skills sind gefragt.

CARSTEN BRÖKER, GESCHÄFTSFÜHRER PREUSSE BAUBETRIEBE HAMBURG

„Ein guter Bauingenieur muss vielseitig begabt sein. Bei der Bauleitung sind vor allem soziale Kompetenzen gefragt: Man sollte ein gutes Händchen für seine Mitarbeiter haben und Menschen begeistern können. Außerdem muss ein Bauingenieur wissen, was die Aufgaben eines Dachdeckers, Klempners oder Heizungsinstallateurs sind. Dafür sind Praktika auf der Baustelle unerlässlich. Gleichzeitig darf der Bauingenieur aber wirtschaftliches Denken nicht vernachlässigen. Die Basis ist aber immer ein solides Fachwissen. Deswegen erwarte ich von meinen Mitarbeitern die Bereitschaft, sich ständig weiterzubilden. Ein Bauingenieur muss immer auf dem neuesten technischen Stand sein. Wichtig ist uns auch ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis. Bewerbungen von Frauen sehen wir sehr gern. Für die Bauprojekte ist das eine Bereicherung. Wenn Frauen die Bauleitung übernehmen, reißen sich die Männer auf der Baustelle mehr zusammen.“



„Wenn Frauen die Bauleitung übernehmen, reißen sich die Männer mehr zusammen“, meint Carsten Bröker (Mitte).

Foto: Preusse Baubetriebe

MARTIN SCHMIDT, PERSONALREFERENT BEI DREES & SOMMER IN STUTT GART

„Ein Bauingenieur sollte schon während des Studiums berufsrelevante Praktika absolvieren, ideal ist internationale Erfahrung. Neben fachlichem Können achten wir vor allem auf soziale Kompetenz. Empathie, also Einfühlungsvermögen, und Konfliktfähigkeit sind wichtig. Man muss sich auf die unterschiedlichsten Menschen einstellen und mit Kunden kommunizieren können. Ein Bauingenieur ist, vor allem in unseren Kernbereichen Projektmanagement, Immobilienberatung, Engineering, immer auch Dienstleister. Neben einer lückenlosen und formal korrekten Bewerbung erwarte ich von den Bewerbern vor allem ein authentisches Auftreten. Spielen Sie bloß keine Rolle! Ebenfalls von Bedeutung sind Fremdsprachenkenntnisse: Englisch ist in der Branche ein Muss, eine weitere Fremdsprache sinnvoll.“

>>interview

„ERST SPÄTER SPEZIALISIEREN“

abi>> sprach mit
Oliver Zander,
Geschäftsführer
des Hauptverbands
der Deutschen
Bauindustrie,
zuständig unter
anderem für das
Kompetenzzentrum
für Berufsbildung
und Personal-
entwicklung.



Foto: Privat

abi>>: Welche Anforderungen müssen Absolventen neben einem abgeschlossenen Studium noch erfüllen?

Oliver Zander: Bauen ist eine Teamaufgabe. Bauleiter müssen ihre Teams koordinieren und überwachen und den Baufortschritt sicherstellen. Daher muss man teamfähig und in der Lage sein, mit Menschen umzugehen. Man muss anleiten und motivieren können.

abi>>: Wie stehen die Chancen auf einen Auslandsaufenthalt?

Oliver Zander: Gut, denn die Baubranche ist sehr international geworden. Die deutsche Bauindustrie baut mittlerweile überall auf der Welt. Daher sind Fremdsprachenkenntnisse, vor allem Englisch, sehr wichtig. Für junge Leute ist es sicherlich sehr interessant, nach dem Studium für ein paar Jahre ins Ausland zu gehen, um dann mit ihren Erfahrungen nach Deutschland zurückzukommen.

abi>>: Was ist für Sie das Interessante an der Baubranche?

Oliver Zander: Immer wieder neue Baustellen mit unterschiedlichen Menschen – der Bauingenieur ist für neugierige Menschen eine gute Berufswahl. Man arbeitet an Dingen, die dauerhaft bestehen bleiben: Auch nach 20 Jahren kann man noch an einem Gebäude vorbeifahren, an dem man selber mitgebaut hat.

abi>>: Gibt es bestimmte Bereiche, die besonderen Bedarf an Nachwuchskräften haben?

Oliver Zander: Das kann man nur schwer prognostizieren. Daher empfehle ich den Studenten auf jeden Fall, ihr Studium breit anzulegen, in alle wichtigen Bereiche zunächst einmal hineinzuschnuppern und sich erst zum Ende des Studiums zu spezialisieren. Damit hält man sich alle Möglichkeiten offen.

abi>>: Gibt es Trends in der Branche, auf die sich Studierende heute schon vorbereiten können?

Oliver Zander: Das ist immer schwer voraussehbar. Daher sollten Studenten lieber ihren Neigungen und Interessen folgen. Denn den größten Erfolg hat man, wenn man den Studiengang mit der Spezialisierung wählt, die einen interessiert. Seine Studienrichtung vorrangig danach auszuwählen, was eventuell in einigen Jahren gute Berufschancen bietet, halte ich für wenig sinnvoll.

abi>>: Was sind Ihre Tipps für den Berufseinstieg?

Oliver Zander: Absolventen sollten den Berufseinstieg als Lernphase begreifen. Man wird nicht perfekt sein, wenn man von der Hochschule kommt. Aber wer sich engagiert, wird auch am Anfang interessante Aufgaben finden.



Christian Later kümmert sich um sogenannte Bodendenkmäler: Das sind alle unbeweglichen und beweglichen Denkmäler, die sich entweder im Boden befinden oder befanden, also beispielsweise Gräber, Religionsbauten oder Siedlungen.



- Adressen und Links
- Informationen über Aus- und Weiterbildung
- Gib folgenden Code in die Suche ein: HDV

ARCHÄOLOGE

HÜTER DER VERGANGENHEIT

Sein Metier sind Überreste früherer Zeitalter: Nachdem Christian Later (34) viele Jahre an Grabungen beteiligt war, widmet sich der frisch promovierte Archäologe derzeit der Dokumentation und Inventarisierung sogenannter Bodendenkmäler.

en klassischen Archäologen stellt man sich meist auf Feldern und Äckern vor, wie er dort nach Keramikscherben oder Ähnlichem gräbt. Das kann eine typische Aufgabe dieses Berufs sein, muss aber nicht. Als Gebietsreferent im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (BLfD), Dienststelle Regensburg, ist Christian Later zum Beispiel ausschließlich vom Schreibtisch aus tätig. „Ich sichte alle Infos und Dokumente zu archäologischen Funden und Ausgrabungen vor Ort, von Kartenmaterial aus dem 19. Jahrhundert bis hin zu Luftbildern aus der jüngsten Zeit, werte sie aus und führe sie für eine umfassende und aktuelle bayerische Denkmalliste zusammen.“ Der Archäologe überträgt dabei beispielsweise die frühere Ausdehnung eines Schlosses am Computer auf moderne digitale Flurkarten und arbeitet so auch der praktischen Denkmalpflege zu: „Weiß der Kollege, wo der Wassergraben des Schlosses verlief, sorgt er dafür, dass beim Verlegen eines neuen Kabels ein Archäologe anwesend ist. Schließlich sind dann entsprechende Funde zu erwarten.“

Die Arbeit an der Datenbank erledigt der Archäologe – inklusive der Literaturrecherche – in der Regel ebenfalls vom Schreibtisch aus im Amt in Regensburg. Das ist möglich, weil das Landesamt hervorragend ausgestattete Bibliotheken hat. Für Ortstermine fehlt Christian Later auch meist die Zeit. Dazu kommen weitere Aufgaben: Der Archäologe beantwortet beispielsweise Anfragen von Gemeinden, die einen Flächennutzungsplan, also den Bebauungsplan einer Gemeinde, aufstellen

und wissen wollen, welche Bodendenkmäler sie gegebenenfalls berücksichtigen müssen. Und gelegentlich stehen bei ihm auch Sammler mit einem Schächtelchen unter dem Arm vor der Tür, die ihre Funde bestimmen möchten. „Für mich kann das dann bedeuten, dass ich ein neues Bodendenkmal in unsere Liste aufnehmen darf.“

PRAXISERFAHRUNG WÄHREND DES STUDIUMS

Berufserfahrung hat **Christian Later** schon während des Studiums an der Ludwig-Maximilians-Universität München und bei privaten Grabungsfirmen gesammelt: „Ab dem dritten Semester habe ich regelmäßig an Ausgrabungen im Rahmen von Forschungsprojekten des Instituts für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie teilgenommen, später auch studentische Neulinge angeleitet. Zwei Sommer habe ich mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in der Schweiz ein frühromisches Militärlager prospektiert. Das heißt, wir sind dabei systematisch ein Gelände abgegangen und sammelten auf, was herumlag.“

Auch wenn er in seinem jetzigen Job hin und wieder die Grabungstätigkeit vermisst, ist er sich der Vorzüge seiner Arbeit bewusst. „Den großen Überblick über Fundlandschaften, den mir meine Tätigkeit erlaubt, finde ich ebenfalls sehr reizvoll.“ Und mit der Kernaufgabe des Landesamts für Denkmalpflege, möglichst viele Denkmäler für künftige Generationen zu erhalten, kann der 34-Jährige sich so gut identifizieren, dass er dort gern weiter beschäftigt bleiben möchte. ☞



Foto: Privat

STUDIENGANGSRÄTSEL

WAS IST DENN DAS?

Wie findest du dich eigentlich im Dschungel der englischen Studiengangsbezeichnungen zurecht? Kannst du folgende Bezeichnungen den passenden Beschreibungen zuordnen? Dann mal los ...



Bitte Buchstaben in die runden Felder eintragen!

- A.** Dieser Studiengang beschäftigt sich mit der Handhabung komplexer gartenbaulicher Produktionssysteme. Studierende lernen die umweltverträgliche Produktion von Obst, Gemüse, Blumen und Bäumen kennen und wissen, wie Qualitäts- und Ertragsverbesserungen erzielt werden können. Absolventen können in international agierenden Unternehmen der Züchtung, der Verarbeitung oder des Handels tätig werden.
- B.** Dieser Studiengang befindet sich an der Schnittstelle zwischen Informatik und Kulturwissenschaften. Studierende lernen beispielsweise die wichtigsten Teilgebiete und Methoden der Computeralphologie kennen. Absolventen können in Forschung, Journalismus, PR und Werbung tätig werden.
- C.** Studierende dieses Studiengangs lernen interdisziplinär: Maschinenbau, Mathematik und Informatik stehen auf dem Lehrplan. Hier lernt man, wie man den Computer als Werkzeug für komplexe ingenieurwissenschaftliche Problemlösungen einsetzt. Ein Beispiel: Crashtests für die Automobilindustrie am PC simulieren.
- D.** Neben mathematisch-naturwissenschaftlichem Interesse sollte man hier auch ein Faible für Geologie, Ingenieurbau, technische Mechanik und BWL mitbringen. Ziel der Ausbildung ist es, die Studierenden für neue Aufgaben im Umweltschutz zu qualifizieren.
- E.** Absolventen dieses Studiengangs kümmern sich darum, dass Gebäude wirtschaftlich genutzt, erhalten und saniert werden. Zu den Rundum-Services gehört es beispielsweise, auf energieeffiziente Heizungsanlagen umzustellen oder Geschäfte anzusiedeln.

Lösung: 1e, 2b, 3a, 4c, 5d

CHAT

TYPISCH FRAU, TYPISCH MANN?

Nicht vergessen: Am Mittwoch, 13. April findet der nächste abi>> Chat statt! Das Thema diesmal: Typisch Frau, typisch Mann?

Frauen, die Maschinenbau studieren? Männer, die sich fürs Grundschullehramt entscheiden? Nach wie vor gibt es viele Studiengänge und Berufe, in denen ein Geschlecht deutlich unterrepräsentiert ist. Es lohnt sich aber, bei der Berufs- und Studienwahl Klischees zu überdenken und einfach mal den Blick über den Tellerrand zu wagen. Denn wer weiß, vielleicht liegen die eigenen Talente und Fähigkeiten ja in einem Bereich, an den man noch gar nicht gedacht hat? Hierbei hilft der Chat „Typisch Frau, typisch Mann“, bei dem Experten und die abi>> Redaktion Fragen rund um die Berufs- und Studienwahl beantworten, mit besonderem Fokus auf der „geschlechteruntypischen“ Berufswahl.

Wenn du mitchatten willst, dann logg dich einfach zwischen 16:00 und 17:30 Uhr unter <http://chat.abi.de> ein oder schicke deine Fragen vorab per

E-Mail an abi-redaktion@willmycc.de, wenn du zum angegebenen Termin keine Zeit hast. <<

DACHZEILE

BLOGS UND LESERBRIEFE FÜRS ABI>> PORTAL

Im abi>> Portal findest du Textbeiträge von aktiven abi>> Lesern. Willst du auch regelmäßig für abi>> bloggen? Dann schicke uns dein Werk per E-Mail an abi-redaktion@willmycc.de. Wenn dir ein Artikel besonders gefällt, wenn du Kritik üben willst oder sonstige Anmerkungen hast, dann nutze die Möglichkeit und schreib uns einen Leserbrief. Kennzeichne deine Einsendung dann mit dem Vermerk „Leserbrief“, und gib deinen vollständigen Namen und deine Adresse an. <<

